Kardinal Simon de Brion.

(Papst Martin IV.)

Einleitung und Abschnitt I und II. (§ 1, 2, 3.)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER THEOLOGISCHEN DOKTORWÜRDE

DER

HOCHWÜRDIGEN KATHOLISCH-THEOLOGISCHEN FAKULTÄT

DER

KÖNIGLICHEN UNIVERSITÄT

BRESLAU

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

vorgelegt von

Nikolaus Backes,

Priester der Diözese Trier.

Berlin 1910.

Druck: Hermann Blanke's Buchdruckerei, Berlin C. 54.

Von der katholisch-theologischen Fakultät in Breslau genehmigt auf Antrag des Referenten Herrn Prälaten Professor Dr. Laemmer.

gez. Prof. Dr. Renz,
z. Dekan.

Vorliegende Studie bildet den kleineren Teil der von der Fakultät genehmigten Dissertationsschrift. Die vollständige Monographie über Kardinal Simon de Brion (Martin IV) gedenke ich später erscheinen zu lassen.

Dem Andenken meiner Eltern

in dankbarer Liebe

gewidmet.

Inhaltsangabe.

Seite

§ 1. Einleitung 7-11

I. Abschnitt:

§ 2. Name, Heimat, Familie des Kardinals 11-40

II. Abschnitt:

§ 3. Simons Entwickelungs- und Werdegang bis zu seinem Kardinalat (1261) 40-70

Einleitung.

§ 1.

Am 22. August 1280 war Papst Nikolaus III. durch einen Schlaganfall zu Soriano einem arbeitsreichen, noch viel versprechenden Leben jählings entrissen worden. Er war ein kluger und kraftvoller Herrscher, der seine Selbständigkeit in Rom und dem Kirchenstaate geschickt durchsetzte, für Herstellung des Friedens in ganz Mittel- und Oberitalien tätig war, Karl von Anjou aus seiner vorteilhaften Stellung als Reichsvikar in Tuscien entfernte und durch Bewirkung des Ausgleichs zwischen Rudolf von Habsburg und dem Könige von Sizilien einer Umklammerung des Kirchenstaates durch eine starke Macht vorbeugte und sich für jeden Angriff von Süden oder Norden einen Bundesgenossen sicherte.[1])

Wie ganz anders wurde aber die Situation bereits unter seinem ersten Nachfolger auf dem päpstlichen Stuhle, Martin IV., der nach genau halbjähriger Sedisvakanz, nach stürmischen Vorgängen zu Viterbo, hauptsächlich auf Betreiben Karls von Anjou am 22. Februar 1281 gewählt worden war.[2])

---

[1]) Vergl. A. Demski, Papst Nikolaus III. (Münster 1903) Seite 347 ff.

[2]) Ueber die Wahl Martins IV. handelte jetzt Richard Sternfeld in Mitteilungen d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung, Bd. 31, Heft 1, S. 1 ff.

Seine Politik bewegte sich ganz in den franzosenfreundlichen Bahnen, welche einst unter seinem Landsmann, dem Franzosen Urban IV., von der Kurie betreten worden waren. Martin liess sich zum Werkzeug der Sonderinteressen Frankreichs, speziell Karls von Anjou machen, dem er den weitgehendsten Einfluss einräumte und den er dann unter dem Aufgebot der äussersten kirchlichen Zwangsmittel zu halten suchte, als mit dem 30. März 1282, der sog. sizilianischen Vesper, die furchtbare Katastrophe eingetreten war.

Wir haben bis jetzt noch keine ausführliche Biographie Martins IV., auch keine grössere Arbeit über seinen Pontifikat oder Kardinalat; auch über seine Herkunft und seinen Lebensgang bis zum Jahre 1261 gewinnen wir nirgends ein auch nur einigermassen befriedigendes Bild. Freilich hat gerade diese erste Periode für den Historiker wegen der Dürftigkeit der Quellen, die dazu noch zum Teil wegen ihres rein lokalgeschichtlichen Charakters vielfach weniger Reiz bieten, grössere Schwierigkeit. Vielleicht wird es nie gelingen, ein vollkommenes, getreues Lebensbild des späteren Papstes für diese Zeit zu entwerfen. Immerhin dürfte die folgende Untersuchung dazu beitragen, manchen Irrtum der Autoren bezüglich dieses kirchlichen Würdenträgers zu beseitigen, sowie manches bislang wenig Beachtete oder Unbekannte hervorzuholen und hervorzuheben.

Günstiger steht es indessen mit dem Quellenmaterial für die Zeit des Kardinalats Simons. Die von der École française de Rome et d'Athènes in Rom neu edierten Papstregister Urbans IV. und Clemens' IV. und die von Martène-Durand im „Thesaurus novus anecdotorum" im zweiten Bande herausgegebenen

Briefe dieser beiden Päpste[3]) gestatten reichliche Ausbeute, während die Briefe und Verfügungen des Kardinals bezw. Kardinallegaten selbst, deren ich einige im Nationalarchiv zu Paris vorfand, wohl zu einem guten Teil in französischen Archiven ein stilles, unbekanntes Dasein fristen, wenn sie noch erhalten sind.

Die im Pariser Nationalarchiv aufbewahrten Originale aus dieser Zeit beziehen sich grösstenteils auf die Pariser Universität und sind von H. Denifle in seinem „Chartularium Universitatis Parisiénsis“ im ersten Band veröffentlicht.

Die wenigen kurzen Abhandlungen, welche wir über den Papst Martin IV. oder Kardinal Simon de Brion in grösseren Werken besitzen, laufen im wesentlichen auf dasselbe hinaus. Ich nenne hier die bekannteren:

Vita Martini ex M. S. Bernardi Guidonis apud Muratori: Rerum Italicarum Scriptores, tomus III., pars I., pag. 608 ssq.

Martini Poloni continuatio pontificum Romanorum in M. G. S. S. XXII. p. 477 ssq.

Ptolomaeus Lucensis: Historia ecclesiastica, ap. Muratori, t. XI. p. 1185 ssq.

Ciacconius, Vitae et res gestae pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium, ab A. Oldoino recognitae, t. II., Romae 1677.

B. Platina: Vitae pontificum, Venetiis 1511, f. 110 und 111.

Ferner:

Lorenzo Cardella: Memorie storiche dei cardinali, t. I.$_2$, Roma 1792, p. 303.

---

[3]) Daselbst sind 34 Briefe Urbans IV., 115 Briefe Clemens' IV. an Kardinallegat Simon de Brion gedruckt.

François Duchesne: Histoire de tous les cardinaux françois de naissance, Paris 1660, t. I. p. 283 ssq.

P. Frizon: Gallia purpurata, Lutetiae Parisiorum 1638, p. 44—47.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich auch einen Artikel von Ernest Choullier: „Recherches sur la vie du Pape Martin IV." in der Revue de Champagne et de Brie, t. IV. (1878) p. 15—30. Derselbe hat manches Anregende und Richtige, kann aber im allgemeinen nicht als wissenschaftlich brauchbar gelten.

Andere Werke, die hierhin gehören, werden später gelegentlich zitiert werden. —

Was über Papst Martin IV. in weiteren Kreisen bekannt ist, dürfte im wesentlichen über das vorhin — zu Beginn der Einleitung — Erwähnte nicht hinausgehen.[4])

Man tadelt Martin IV. wegen seiner allzu franzosenfreundlichen Gesinnung. Nicht mit Unrecht. Doch man würde für sein Verhalten Verständnis und Entschuldigung finden, wenn man sich seine Vorgeschichte vor Augen hielte, seine Herkunft, seinen Entwicklungsgang, der ihn mit dem Kapetingischen Königshause in so enge und innige Beziehungen brachte. Und wenn man sein Wirken als Kardinallegat durch viele Jahre hindurch trotz der verschiedenartigsten Schwierigkeiten nur in etwa kännte, würde man statt des Unwillens vielleicht das Gefühl des Mitleids mit diesem Manne haben, der, stets vom besten Willen beseelt, nach einer an Arbeit und Erfolgen reichen

---

[4]) Charakteristisch ist, was Brockhaus, Konversationslexikon, 11. Band, Leipzig (1885) schreibt: „Martin IV., 1281-85, geb. zu Brie in der Touraine, wurde Papst durch den Einfluss Karls von Anjou, dessen Bemühungen, die Krone von Sizilien dauernd mit Frankreich zu verbinden, er zum Nachteil der Kirche unterstützte". Welch dürftiges, einfarbiges Bild!

Vergangenheit, am Abend seines Lebens den Zusammenbruch einer Politik sehen musste, von der er das Heil für die Kirche erhofft und für die er so viele Opfer gebracht hatte.

I. Abschnitt.

§ 2.

Name, Heimat, Familie des Kardinals.

Eine bunte Mannigfaltigkeit begegnet uns in den Ansichten der Autoren über des späteren Papstes Martin IV. Namen, seine engere Heimat und Familie.

Durchaus fest steht jedenfalls ein Doppeltes — und darin stimmen alle überein — nämlich, dass dieser Papst vor seiner Wahl Simon hiess und aus Frankreich stammte. Potthast[1]) fasst dies zusammen in die Worte: „Iste ante papatum vocabatur Simon, natione Gallicus.“ — Auf alle weiteren Fragen lässt er sich nicht ein; er begnügt sich damit, die Meinungen einiger älteren Autoren[2]) schlechthin anzuführen. — Die genannten zwei Angaben sind auch durch die zeitgenössischen Zeugnisse und Urkunden so klar und sicher erwiesen, dass nur blinder Unverstand es wagen könnte, Bedenken dagegen zu erheben.

Fragen wir aber weiter, so treten uns abweichende, ja zum Teil sich direkt widersprechende Ansichten entgegen.

---

[1]) Potthast: Regesta Pontificum Romanorum (Berolini 1875.) p. 1756.

[2]) Z. B. des Guillelmus de Nangiaco, Gaufridus de Collone, Giovanni Villani, Petrus Cantinelli etc.

Wohl geben die meisten Simons Abkunft aus vornehmem Geschlechte zu, aber es fehlt nicht an solchen, die wähnen, er sei aus tiefster Niedrigkeit zu den höchsten Ehren und Würden emporgestiegen, wie dies bei seinem Landsmann und Gönner Urban IV., dem ehemaligen armen Schustersohne aus Troyes, tatsächlich der Fall war. So hat Lorenzo Cardella[3]): „Simone . . . nato di nobili, alcuni scrivono di oscuri genitori.“ Diese letztere, verkehrte Annahme hat beispielsweise ein hl. Antoninus, ein Giovanni Villani. Ersterer sagt von Martin IV.,[4]) dass er „etsi non nobilis genere secundum carnem, tamen moribus generosus et magnanimus et a cupiditate pro se vel suis alienus, ecclesiasticique juris zelator“ gewesen sei. Letzterer schreibt:[5]) „. . . Papa Martino IV. il quale fu di vile natione, ma molto fu magnanimo e di grande cuore ne' fatte della Chiesa . . .“

Dass aber Simon von Adel war, werden wir bald näher sehen; vorläufig genüge es zu bemerken, dass die Römer ihm nach seiner Wahl zum Papste „wegen seiner Person, die aus vornehmem Hause entstamme,“ die Senatorwürde übertrugen.[6]) Sollte man in Rom so schlecht über die Herkunft dieses Kardinals unterrichtet gewesen sein, der schon zwanzig Jahre dem hl. Kollegium angehörte, der als Kardinallegat in Frankreich mit den einflussreichsten Kreisen Frankreichs und Italiens in Beziehung treten muss-

[3]) L. Cardella: Memorie storiche de'Cardinali t. I.$_2$ p. 303.

[4]) Raynaldi Annales ad annum 1281 n° 3 t. XXII.

[5]) Giovanni Villani libro VII. in Muratori Rer. It. S. S. t. XIII. p. 275.

[6]) „non ratione papatus, vel pontificalis dignitatis, sed ratione suae personae, quae de nobili prosapia traxit originem“. Raynaldi Annales ad an. 1281 n°. 15. Das dort angeführte Schreiben ist vom 10. März 1281.

te und als Führer der französischen Kardinalspartei an der Kurie bei Freund und Feind unmöglich ein Unbekannter sein konnte? Das wäre kaum denkbar.

Welches war nun die Familie, welcher dieser Mann angehörte, und welches war seine engere Heimat? Ich gehe absichtlich etwas näher auf diese Fragen ein, die ich beantworten zu können glaube. Die Frage nach Simons Familie und Heimat hängt eng zusammen mit der nach seinem so viel umstrittenen Namen. Auch geben uns die anzuführenden Zeugnisse meist auf alle diese Fragen zugleich Antwort. Es empfiehlt sich daher nicht, jeden dieser drei Punkte getrennt für sich zu behandeln, vielmehr werde ich zunächst den Namen feststellen. Damit sind die anderen Fragen ebenfalls im wesentlichen gelöst.

Wie bereits der Titel meiner Arbeit zeigt, habe ich mich dafür entschieden, Kardinal Simon den Beinamen de Brion zu geben. Das ist auch die Ansicht verschiedener anderer, wie von Blondel,[7]) E. Chouïlier,[8]) Faillon,[9]) Roy.[10])

Eine andere Gruppe bedient sich des Namens de Brie oder de Bria. So Fleury,[11]) Finke,[12]) Ét.

---

[7]) Cfr. La semaine religieuse du diocèse de Sens et Auxerre, 10 juin 1893, No. 23, p. 360.

[8]) Revue de Champagne et de Brie, l. c.

[9]) Faillon, Monuments inédits II. p. 762.

[10]) Nouvelle histoire des cardinaux françois, t. IV. Paris 1787. Artikel über diesen Kardinal.
Auch die Histoire genéalogique de France (t. VI. p. 272) hat de Brion.

[11]) Fleury, Hist. ecclés. (Paris 1741) t. XVIII. p. 19.

[12]) Finke: Aus den Tagen Bonifaz' VIII, S. 3.

Georges,[13]) Jos. Heidemann,[14]) Moréri,[15]) Martène,[16]) Pascal.[17])

Wieder andere sind unentschieden und schreiben bald de Brion, bald de Brie. Zu ihnen gehört Fr. Duchesne in seiner oben genannten „Histoire des Cardinaux françois," ferner A. Demski in seiner Monographie des Papstes Nicolaus III., Gottlob,[18]) De Mas Latrie,[19]) Sternfeld.[20])

Frizon[21]) hat die Bemerkung: „Ante pontificatum Simon Monpitius de Bria appellabatur ab oppido Briae."

Diese Auslese möge genügen.

Als Kuriosum will ich noch die geradezu komische Bezeichnung von v. Hirsch-Gereuth anfügen, der neben „Simon von Brie" wiederholt „Simon von St. Brie" schreibt.[22])

---

[13]) Ét. Georges, La vie du pape Urbain IV. p. 204.

[14]) Jos. Heidemann: Papst Klemens IV. S. 49.

[15]) Moréri: Le grand Dictionnaire historique (Paris 1759), t. VII, p. 296.

[16]) Martène: Veter. Script. amplissima collectio, t. II. col. 1262.

[17]) Histoire du département de Seine-et-Marne, par Pascal t. I. p. 134.

[18]) Gottlob: Die päpstl. Kreuzzugssteuern S. 91: „de Brion", S. 278 im Personenregister: „Simon de Brie (Brion)".

[19]) De Mas Latrie hat „de Brion" in Hist. de l'île de Chypre, t. I. p. 459 und in seiner „Chronologie" col. 1121, dagegen ebenda col. 1193 „de Brie".

[20]) Sternfeld zeigt auch in seinem neuesten Aufsatz noch Unsicherheit. Vergl. M. J. Ö. G. XXXI. Bd., 1. Heft, S. 4, Anm. 1.

[21]) Frizon, Gallia purpurata, p. 44. — Guérard hat sogar: „Simon Bria" und „Simon dictus Bria" in Cartulaire de l'église de Notre-Dame de Paris, t. IV, 328 und t. III, 367

[22]) v. Hirsch—Gereuth, Studien zur Geschichte der Kreuzzugsidee nach den Kreuzzügen (Histor. Abhandlungen, herausgegeben von Heigel und Grauert. München, 1896), S. 77. Anm. 90, S. 79, 81 usw.

Warum ist nun der Name de Brion vorzuziehen? — Weil er die adlige Familie bezeichnet, welcher unser Kardinal zugehört, während der Beiname de Brie im günstigsten Falle zu vag ist.

Es existierte in der Tat um die Mitte des 13. Jahrhunderts in den Gebieten, welche wir als die engere Heimat Simons erkennen werden,[23]) eine adlige Familie de Brion. Leibliche Brüder von ihm sind als Herrn de Brion sicher und bestimmt nachweisbar. Ihn haben wir also selbst dieser Adelsfamilie beizuzählen.

Der eine uns bekannte Bruder des Kardinals Simon heisst Guillaume, der andere, von dem am meisten die Rede ist, Gilles (= Aegidius, Gilo, Gilon).

So lehrt uns die Chronik eines Zeitgenossen Simons, der als Mönch im Kloster St. Pierre-le-Vif bei Sens lebte, des Gaufridus de Collone.[24]) Ich muss die Stelle, die in mehrfacher Hinsicht wichtig ist, vollständig hier wiedergeben. Sie lautet: „Anno Domini 1281 in die Cathedrae beati Petri Martinus IIII. natione Gallicus de Monte Pigoci in Bria, eligitur Viterbii in papam. Iste ante papatum vocabatur Symon tituli s. Caeciliae presbyter cardinalis . . . Erat . . . quidam frater suus, miles, qui dominus Guillermus de Brione vocabatur; quo defuncto Guillermo, alter frater suus, Gilo nomine, de Brione miles, fuit de Consilio regis praedicti (sc. Francorum.).“[25])

---

[23]) Grafschaft Champagne und bes. Brie.

[24]) Gaufridus de Collone (Geoffroy de Courlon oder Collon); seine Chronik ist bis zum Ende des 13. Jahrhunderts geführt.

[25]) M. G. S. S. XXVI. p. 621; Bouquet: Recueil des historiens des Gaules, t. XXII. p. 6,7 — Documents inédits, publiés

Gilles selbst bestätigt uns die Richtigkeit des Namens in einem Empfehlungsschreiben für einen gewissen Jakobus, Sohn des Magisters de Menelli, an Dekan und Kapitel von St. Martin in Tours vom Jahre 1280. Da wird uns auch seine Stellung und sein Verhältnis zum Kapitel näher gekennzeichnet in der Adresse: „Viris Venerabilibus et discretis Dominis suis et amicis in Christo charissimis, Decano et Capitulo Ecclesiae Beati Martini Turonensis, Gilo de Brione miles, venerabilis ac reverendi in Christo Patris Simonis Dei gratia Titulo sanctae Ceciliae Presbyteri Cardinalis Fratris nostri, nec non Thesaurarii dictae Ecclesiae Beati Martini quantum pertinet ad Thesaurariam dictae Ecclesiae Procurator Generalis, salutem et Reverentiam cum honore."[26])

Nebenbei bemerkt sei auch, dass Martin IV. selbst uns die Existenz und den Adel dieses seines Bruders bezeugt. Im Jahre 1281 schenkte er nämlich dem Dekan und Kapitel von Sens eine kostbar eingefasste Reliquie der hl. Maria Magdalena, welche in seinem Heimatlande sehr verehrt wurde. Diese Reliquie schickte er durch seinen Bruder Gilles. Im diesbezüglichen Schreiben heisst es von dieser Reliquie:[27]) „vo-

---

par la Société archéologique de Sens, édits p. Julliot, l., p. 552. Der französische Text hat, ebenda p. 553: „Martin IV . . . de Monpichet en Brie . . . certain chevalier, son frère, qui se nommait le seigneur Guillaume de Brion . . . un autre de ses frères, appelé Gilon de Brion, chevalier. . . ."

[26]) Extraict du recueil M. S. des Tiltres et Privileges de Sainct Martin de Tours, fait par Monsieur de Marolles, Abbé de Villeloin, in: Fr. Duchesne, Preuves du Livre II. de l'Histoire des Cardinaux François, p. 218. Vrgl. ebenda p. 219.

[27]) Martène, Vet. Script. ampl. coll. t. II., col. 1288/9 (ohne Datum). Faillon, Monuments inédits sur l'apostolat de Sainte

bis per dilectum filium nobilem virum Aegidium germanum nostrum in singularis affectionis indicium destinamus."

Wir werden bald noch näher auf die einzelnen Brüder Simons zu sprechen kommen und damit noch eine Reihe von Zeugnissen für die Zugehörigkeit des Kardinals zur Adelsfamilie der Herrn von Brion vorbringen. Noch mehreren Adligen gleichen Namens werden wir begegnen, die in derselben Zeit in derselben Gegend leben, wodurch die Vermutung, dass sie zur Familie Simons gehörten, gestützt wird.

Um welches Brion aber handelt es sich hier? Es existierten nämlich schon damals mehrere Brion in Frankreich, deren Zahl heute noch mehr gewachsen ist.[28]) Fr. Duchesne sucht dieses Brion, dem die Familie dieses Kardinals zuzuweisen ist, in der Touraine. Einen Beweis dafür erbringt er nicht.[29]) Dass auch in der Touraine eine adlige Familie de Brion im Mittelalter lebte, kann nicht bestritten werden, aber sie ist späteren Ursprungs resp. Adels. Erst im

---

Marie Madeleine en Provence, 1865, t. II, 761. Datum: 24. September 1281. Potth. 21789. — Diese Stelle beweist natürlich nicht die Zugehörigkeit Simons und Gilles' zur Familie de Brion. Abbé Blondel dürfte sich nach dem Berichte der Semaine religieuse du diocèse de Sens et d' Auxerre vom 10. Juni 1893, nº. 23, p. 360 in der Sitzung der Société archéologique de Sens am 5. Juni die Sache hier etwas leicht gemacht haben. Nach ihm hat Martin IV. seinen Bruder damals bezeichnet als „notre bien-aimé frère le chevalier Gilon de Brion". Einen derartigen Wortlaut kann ich nirgends finden.

[28]) Im Dictionnaire des Gaules et de la France par l'abbé Expilly, Paris 1762, t. I. p. 855, sind neun, — im Dictionnaire des Postes et des Télégraphes, IIIième Édition, Paris 1898, sind elf verschiedene Brion aufgezählt.

[29]) Fr. Duchesne: Hist. des Card. Franç., Livre II., p. 283. Dort meint er: „il doit passer maintenant pour constant, que le Pape Martin IV. estoit de l'illustre Famille de Brion en Touraine".

14. Jhdt. (i. d. J. 1361—70) ist sie in der Person des Jean de Brion, Advokaten des Königs in Tours, der in jenen Jahren Senechal in der Touraine war, geadelt worden.[30])

Da wir nun — was aus dem Folgenden völlig klar hervorgehen wird, — den eigentlichen Geburtsort Simons und seine Verwandtschaft nicht in jenen westlichen Gebieten, sondern im Gebiete der Seine, Marne, Yonne finden, so müssen wir in jenen Landschaften zunächst danach Umschau halten. Und wirklich giebt es heute noch ein Dorf Brion, östlich von Joigny.[31])

Aber ist auch schon für das 13. Jahrhundert hier ein Brion nachweisbar? Ohne Zweifel. Wir haben sogar einige Urkunden, die uns dasselbe dort für das 12. Jhdt. erweisen.[32])

Doch noch mehr. Wir sind nicht auf, wenn auch noch so naheliegende und begründete Wahrscheinlichkeiten in dieser Frage angewiesen, wir haben auch

---

[30]) Armorial Général de la Touraine, t. XVIII. p. 192. — Auch Sternfeld schreibt noch in: Kardinal J. G. Orsini, S. 33: „Simon von Brion in der Touraine." Ebenso R. Zöpffel in Realencyklopädie für protest. Theologie und Kirche, 9. Band, Leipzig 1881, Artikel: Martin IV. — In M. J. Ö. G. l. c. kommt Sternfeld der Wahrheit näher.

[31]) Im Dictionnaire des Gaules et de la France l. c. steht es an vierter Stelle erwähnt mit den Worten: „Brion, en Champagne, Diocèse de Sens, Parlement de Paris, Intendance de Chalons, Election de Joigny On y compte 146 feux; cette paroisse est a une lieu E. de Joigny". Vrgl. auch Blondel in der Semaine réligieuse etc. l. c. p. 360: „On voit clairement quil s'agit ici du village de Brion près de Joigny." — In der neuen Grande Encyclopédie, t. VIII. p. 40: „Brion, Com. du departement de l'Yonne, Arr et canton de Joigny, 800 habit". —

[32]) Siehe M. Quantin: Cartulaire Général de l'Yonne I, p. 432 u. p. 522 zum Jahre 1154; II, p. 410 zum Jahre 1189.

ein wertvolles positives Zeugnis dafür, dass die Familie des Kardinals Simon von diesem Brion herzuleiten ist.

Gaufridus de Collone erwähnt nämlich bei Gelegenheit der Ernennung eines Abtes für sein Kloster St. Pierre-le-Vif in Sens, dass Papst Martin IV. dem Kloster den Prior von Joigny als Abt gab, Simon de Charlieu, den „Freund und Nachbar des Ritters Gilon de Brion, des Bruders dieses Papstes.“[33]) — Im folgenden Jahrhundert sind in diesem Brion noch Verwandte des Papstes zu finden.[34])

Ausser diesem Besitztum hatte Simons Vater offenbar noch andere Güter. Denn der eigentliche Geburtsort des Kardinals ist nicht in Brion bei Joigny selbst zu suchen.

Ich möchte hier nicht erst zu einem ermüdenden Gang durch das verwirrende Labyrinth der Ansichten und Vermutungen der Autoren in dieser Frage einladen, sondern gleich die gewichtigsten zeitgenössischen Quellen reden lassen.

Nach Guillelmus de Nangiaco[35]) (Guillaume de Nangis), einem Benediktiner von St. Dénis,

---

[33]) „Summus pontifex (Martinus IV.) de domno Symone praedicto, tunc priore de Jogniaco, per consilium cuiusdam militis nomine Gilonis de Brione, qui dicti summi pontificis frater erat et vicinus et amicus illius prioris, providit dicto cenobio viduato.“ Siehe: Libellus super Reliquiis, p. 88, in Documents inédits publiés p. la Soc. archéol. de Sens, 2. (ed Julliot et Prou.) Vergl. Chronicon in ders. Sammlung, Nr. 1, p. 554.

[34]) M. Quantin: Cartulaire Général de l'Yonne I, p. 522. Später darüber Genaueres.

[35]) Vergl. über ihn: H. Géraud in der Introduction zur Chronik des Guillaume de Nangis, Paris 1843, t. I., p. II. Die Vita Ludovici IX., welche auf Geoffroy de Beaulieu und Gilon de Reims fusst, erscheint ihm sehr zuverlässig. Noch mehr

der um das Jahr 1300 starb, ist Kardinal Simon, der spätere Martin IV. „nationе Gallicus de Montpincem in Bria“.[36]) (Der französische Text hat: „Symon de Montpicien en Brie.“[37])

Eine vor einigen Jahren von J. Lemoine für die Société de l'Histoire de France veröffentlichte Chronik eines anderen Mönches von St. Dénis, Richard Lescot, berichtet zum Jahre 1281 die Wahl Martins IV. Dabei gibt sie[38]) seinen Geburtsort an mit den Worten: „nacione Gallicus, de Monpincien in Bria.“

Auch das Totenbuch von St. Martin des Champs, Paris, enthält ein Zeugnis für die engste Heimat Simons. Wir lesen darin:[39])

„(29. mars): Depositio summi pontificis Domini Martini (1285), qui fuit Magister Symon de Meinpincenii juxta Melodunum.“ (= Melun).

Hören wir auch noch Gaufridus de Collone. Nach ihm ist Simon ebenfalls aus der Landschaft Brie. Doch weicht der Name des Geburtsortes nach ihm, wie es scheint, in etwa von den anderen Angaben ab. In seinem Chronicon[40]) heisst es: „Martinus IV., natione Gallicus de Monte Pigoci in Bria.“

---

vielleicht verdienen nach ihm seine Gesta Philippi III. unser Vertrauen, weil da der Autor schrieb, was sich zu seiner Zeit zutrug, um ihn herum, ja sozusagen unter seinen Augen.

[36]) Gesta Philippi III. per Fratrem Guillelmum de Nangiaco in Recueil des hist., t. XX., p. 514.

[37]) Vie de Philippe III. par Guillaume de Nangis, Recueil. l. c. p. 515.

[38]) Chronique de Richard Lescot, religieux de St. Dénis et sa continuation de 1328 à 1364, Paris 1896, p. 189. Vergl. die Notiz von H enri) St(ein) in der Revue de Champagne et de Brie, 2. Série, t. VIII., année XXI. (1896), p. 517.

[39]) Longnon et Molinier: Obituaires de l'ancienne province de Sens, 1902, p. 432.

[40]) Recueil, t. XXII., p. 6 u. 7. M. G. S. S. XXVI., p. 621. Siehe die ganze Stelle angeführt, oben S. 15.

Doch steht der Wortlaut nicht unumstösslich fest. Die spätere Redaktion hat etwas abweichend (Codex Vaticanus reg. Christinae n. 480) statt de Monte Pigoci: Monpigee.[41])

Eine andere Lesart findet sich in einem bis vor einigen Jahren unbekannten, in mehr als einer Hinsicht wertvollen Ausgabenverzeichnis aus den ersten Jahren der ersten Legation des Kardinals Simon de Brion in Frankreich (Sommer 1264 bis Sommer 1266.)[42]) Die daselbst vermerkten Ausgaben waren dem Legaten aus seinem Auftrage der Eintreibung des Zehnten für die Eroberung des Königreichs Sizilien durch Karl von Anjou erwachsen.

An einer Stelle findet sich eine kurze, trockene Notiz, die aber eine schöne Bekräftigung des über Simons Name und Familie Gesagten ist und eine gewisse Beziehung dieser Familie zu dem Geburtsorte desselben herstellt resp. voraussetzt.

Wie wir sehen können, ist der Kardinallegat damals im nördlichen Frankreich, in der Pariser Gegend, gewesen. Er schickte einen Gesandten an König Ludwig nach Etampes. Derselbe heisst: „Egidius de Brione.“ Er schickte ihn: „de Mompnicio.[43])

Simon weilte wohl damals zu Besuch in seinem Heimatsort. Der „Dominus Egidius de Brione“ ist vielleicht sein Bruder Gilles oder sonst einer aus seinen Verwandten. Beiläufig will ich noch der Vermutung Ausdruck geben, dass der in einer später noch zu nennenden Urkunde des Erzbischofs Odo Rigaud

---

[41]) M. G. l. c. Anm. k.

[42]) Dasselbe ist gedruckt im Anhang zu Sternfeld: Kardinal Johann Gaetan Orsini (1905), S. 327ff.

[43]) Ausgabenverzeichnis bei Sternfeld, l. c. p. 328: „Domino Egidio de Brione misso de Mompnicio ad Regem versus Stempensem, XXXV solidos.“

von Rouen als Zeuge aufgeführte „Magister Simon de Meinpiciaco“[44]) unser Simon ist.

Es ist aus all diesen Zeugnissen vollständig klar zu ersehen, dass Kardinal Simon de Brion aus der Landschaft Brie[45]) gebürtig ist, welche lange Zeit hindurch mit der Champagne unter demselben Herrn, dem Pfalzgrafen von Champagne und Brie, stand und in der zweiten Hälfte des 13. Jhdts. mit der französischen Krone vereint wurde.[46]) Damit fallen alle anderen Vermutungen, wie z. B., dass seine Wiege in Tours oder der Touraine[47]) oder gar in der Tarantaise[48]) gestanden habe.

Mit der Feststellung des Geburtsortes selbst hat es wohl auch keine besonderen Schwierigkeiten mehr. Die zuverlässigsten und massgebendsten Quellen haben in unwesentlichen Variationen dieselbe Angabe: de Montpincem in Bria, de Montpicien en Brie, (G. de Nangiaco), de Monpincien in Bria (R. Lescot), de Meinpincenii juxta Melodunum (Obituaires

---

[44]) Registrnm Visitat. Archiep. Rothomagensis, ed. Bonnin (Rouen 1852), p. 33.

[45]) Über Namen, Lage, Einteilung von Brie siehe: Moréri, Le Grand Dictionnaire historique, t. I., S. 1038; Vivien-St. Martin: Nouvelle Dictionnaire de Géographie universelle (1884), t. II., p. 573.

[46]) Darüber mehr später S. 29.

[47]) So: Majoris Chronici Lemovicensis supplementum in Recueil, t. XXI., p. 789: „Symon de civitate Turonensi oriundus.“ — Besonders italienische Schriftsteller, wie R. Malespini, G. Villani, sowie Annales Mantuani, Chronicon Parmense etc. bringen Simon in ihren Bezeichnungen in Verbindung mit Tours (Simone da Torso, de Turre, de Turonis, de Tursia), was durchaus nicht auf seine Herkunft hinweisen muss und somit berechtigt sein kann. (S. Potthast II. unter Martin VI.).

[48]) So Emile bei Spondanus, Annal. ad an. 1281, Nr. 2. Offenbar eine Verwechslung mit Papst Innocenz V.

. . . de . . . province de Sens), de Meinpinciaco und de Mompnicio.[49])

Es ist kaum mehr zweifelhaft, dass diese Simons Heimatsort ausdrückenden Bezeichnungen auf das Dörfchen Mainpincien, Pfarrei Andrezel, Provinz Brie,[50]) hindeuten, das jetzt aber nicht mehr existiert. Dasselbe lag nicht weit von Melun entfernt, auch unweit von Donnemarie bei Provins, der Hauptstadt von Basse-Brie, zu dem Simons nächste Verwandten, wie wir sehen werden, ganz besondere Beziehungen hatten. Dort hat auch die Lokaltradition Martins IV. Geburtsort gesucht.[51]) Sie braucht sich nicht mehr auf Guillelmus de Nangiaco allein zu stützen, wo sie durch die anderen in den letzten Jahren neu zugänglich gemachten Zeugnisse glänzend gerechtfertigt ist. — Nach diesen feststehenden Texten vermag die unsichere Lesart bei Gaufridus de Collone: de Monte Pigoci resp. Monpigee, ja auch Monte Pilgoti,[52]) (im Französischen Monpichet) uns nicht mehr zu verwirren und in Verlegenheit zu bringen, wie frühere Autoren oder Editoren.[53]) Wir dürfen die Lesart m. E. nunmehr ruhig als falsch bezeichnen. Dabei ist die Frage ne-

---

[49]) Die beiden letzteren können wir zur Bekräftigung auch erwähnen, die erstere Angabe ist aus dem Registrum Visitat. Archiep. Rothom. l. c., die andere aus dem genannten Ausgabenverzeichnis. Die kleinen Textdifferenzen lassen sich schon durch Schreib- oder Lesefehler erklären.

[50]) Pascal, Histoire du département de Seine-et-Marne, t. I., p. 134.

[51]) Vergl. E. Choullier in „Revue de Champagne et de Brie" (1878), IV., p. 15. — Duchesne, Hist. des Cardinaux Franç., Livre II., p. 283.

[52]) Vergl. Recueil XXII, S. 67, Anmerkung.

[53]) Der Herausgeber der Chronik des Gaufridus de Collone, Recueil XXII, p. 6/7, meint, man habe dabei vielleicht an das jetzige Montépilloy (Departement Oise) zu denken!

bensächlich, ob der Ausdrucksweise des Chronicon eine irrige Ansicht des Autors zugrunde liegt oder der Name des richtigen Geburtsortes nur eine allzu veränderte, freilich immer noch in etwa erkennbare Gestalt angenommen hat.

Nun noch ein Wort über den Namen „Simon de Brie".

Nach dem Voraufgehenden leuchtet ein, dass er als Bezeichnung für den Kardinal Simon de Brion nicht verkehrt ist, wofern man unter Brie nicht seinen Geburtsort, sondern seine Heimatprovinz versteht. In dieser lagen nämlich damals ähnlich lautende Städtchen: Brie-Comte-Robert, mehr im Norden, und Bray, mehr südlich, — zwischen Sens und Provins. — Wir wissen bestimmt, dass manche mit „Simon de Brie" die Herkunft des Kardinals aus einer solchen Stadt zum Ausdruck bringen wollten.[54]) Doch dachten auch andere richtig an die Landschaft Brie.[55]) Indessen finde ich den betr. Beinamen — auch unter dieser Voraussetzung — nicht angebracht. Denn der Name Simon ist damals in jener Gegend sehr gebräuchlich. Wie viele mochte es geben, welche man daher als „Simon de Brie" bezeichnen konnte? Zudem erscheint mir diese Ausdrucksweise irreführend; ist sie doch geeignet, Simons Zugehörigkeit zu der ähnlich lautenden Adelsfamilie Brion zu verwischen und in Vergessenheit zu bringen.

Es erübrigt noch, Simons Verwandtschaft etwas näher ins Auge zu fassen.

Die Brüder des Kardinals werden, wie wir hörten, als „miles, chevalier, dominus, seigneur, nobilis vir" benannt; sie gehören dem Adel, aber nicht dem

---

[54]) Wie z. B. Frizon, Gallia purpurata, p. 44 („de Bria appellabatur ab oppido Briae".).

[55]) So z. B. Ét. Georges, La vie du pape Urbain IV., p. 204.

höheren Adel an. Das Folgende zeigt dies noch deutlicher.

Ueber den Vater Simons sind wir nicht gut unterrichtet. In dem Buche von Delettre: „Histoire du Montois“ S. 180 wird manches über seine Person erwähnt. Danach ist „sieur Jean de Brion“ gebürtig aus der Umgegend von Guignes. Dasselbe liegt in Brie, 8 km. nordwestlich von Mormant, in dem jetzigen Departement Seine-et-Marne, Arrondissement Melun,[56]) also in jener Gegend, wo wir Mainpincien zu suchen haben. Im Jahre 1228 ist er im Dienste des Kapitels von St. Martin in Tours zu Donnemarie bei Provins tätig. Er ist daselbst so eine Art Einnehmer, Vorsteher und Richter zugleich („receveur“ und „grand-juge-maire.“) Als seine Söhne werden Simon, der spätere Papst, und Gilles, der dem Vater später in Donnemarie in seinen Aemtern folgt, erwähnt.[57])

In den Lehensrollen der Lehen der Grafschaft Champagne habe ich eine Angabe gefunden,[58]) die sich auf den Vater Simons beziehen dürfte. Daraus ergiebt sich, dass im Jahre 1249 ein Johannes de Mespincen Lehen in der Chatelerie von Provins inne hat,

---

[56]) Vivien — St. Martin, Nouvelle Dictionnaire, t. II., 573

[57]) Delettre giebt leider keine Quelle an. — Er versichert in der Einleitung zwar, er beanspruche nur ein Compilator zu sein, aber ein durchaus gewissenhafter, der sich auch nur auf die besten Quellen stütze, aber dass er dieselben meist verschweigt, schadet der wissenschaftlichen Brauchbarkeit sehr trotz seiner ehrlichsten Versicherungen. Auch E. Choullier, Greffier in Donnemarie, erspart sich meistens seine Quellen zu zitieren. Er erwähnt allerdings an dieser Stelle (Revue de Champagne et de Brie 1878, IV., p. 15), wo er auch die Angaben Delettres bringt, seinen Fundort, die „Cueillerets de Donnemarie“, die mir aber unauffindbar waren.

[58]) Longnon, Rôles des fiefs du Comté de Champagne, Paris 1877, p. 171.

und zwar zu Champlinart, (Dep. Seine-et-Marne)[59]) ferner zu Celles-lès-Condé (Aisne). Es liegt nahe, diesen Lehensmann Johannes de Mespincen, welches Longnon als Mainpincien, commune d'Andrezel (Seine-et-Marne) erklärt, als den Vater unseres in jenem Weiler geborenen Simon de Brion zu betrachten. Mehr lässt sich über den Vater noch nicht ermitteln.

Des Kardinals Simon Bruder Guillaume tritt weniger in den Urkunden und Chroniken hervor als sein Bruder Gilles. Offenbar war er ein verständiger, gerecht denkender und angesehener Mann. Er sass ja, wie Gaufridus de Collone berichtet,[60]) im Rate des Königs von Frankreich.

Er starb vor Gilles;[61]) wann, wissen wir nicht.

Um die Mitte des 13. Jhdts. wird unter den Lehensleuten des Graten von Champagne ein Ritter Guillaume de Brion genannt, der wohl identisch ist mit diesem Bruder des Kardinals Simon de Brion Bei Villeneuve, Commune Bar-sur-Seine (Aube), besass er von seiner Gemahlin Marguerite verschiedene Güter und Gerechtsame.[62]) Marguerite war die Tochter

---

[59]) Das ist die Meinung von Longnon. Derselbe erklärt, dass man auf den modernen Karten zwar den betreffenden Namen nicht finde, er behauptet aber auf Grund anderer Angaben seines Lehensregisters (article 618), dass dieser Ort in der Nähe der Gemeinden Chenoise, Cucharmoy und Mortery in Depart. Seine-et-Marne lag.

[60]) Gaufridus de Collone, Chronicon, l. c.; vergl. S. 15, wo ich diese Worte absichtlich nicht gebracht habe. Sie lauten: „erat vero (scl. Symon, qui fuerat thesaurarius S. Martini Turon.) de consilio regis Francorum, et quidam frater suus, miles . . . Dominus Guillermus de Brione . . ."; im französischen Text: „il (Simon) était conseiller du roi de France, ainsi que certain chevalier, son frère . , . le seigneur Guillaume de Brion."

[61]) Gaufridus de Collone, l. c.

[62]) Rôles des fiefs du Comté de Champagne ab anno 1249-1252 par Auguste Longnon, (Paris 1877),: II. Feoda de Barro super

von Gilebert de Gresigni.[63]) — Der um diese Zeit in dem Gebiet des Grafen von Champagne lebende Ritter Guillaume de Brion tritt uns wiederholt als Vertrauensperson des Grafen von Champagne entgegen. Es sind uns darüber noch einige Urkunden erhalten. In einer derselben vom J. 1254[64]) macht Ludwig IX. bekannt, dass Graf Johann von Bretagne und seine Frau Blanka auf das Königreich Navarra, worauf sie Anspruch hatten, Verzicht geleistet hätten. Die Gräfin war nämlich die Tochter des Königs von Navarra. Dem Grafen und seinen Erben wurde in Gegenwart des Königs Ludwig als Entschädigung eine Jahresrente von 3000 Pfund zugesichert. Diese Summe sollte durch zwei von den Parteien bestimmte Ritter erhoben werden, und zwar durch Guillaume de Brion und Guillaume Chevri. Ersterer war der Vertrauensmann des Königs Thibaud und seiner Mutter, der Königin von Navarra, — der König Thibaud war bekanntlich zugleich Pfalzgraf von Champagne und Brie, — Guillaume Chevri war Vertrauensmann des Grafen von Bretagne und seiner Gemahlin.

Im Jahre 1260 tritt der Ritter Guillaume de Brion wieder als Vertreter des Grafen von Champagne und Brie auf.[65]) Es war dies in einer Streitsache zwischen Thibaud und Abt und Kloster von St. Dé-

---

Sequanam, pag. 15, No. 75: „Dominus Guillelmus de Brion tenet de doario uxoris suae apud Villam novam homines, molendinum, censum, prata, terras, justiciam: L libratas terre. De garda nihil dixit."

[63]) Documents relatifs au Comté de Champagne et de Brie 1172-1361, publiés par Longnon, t. I. p. 203, Hommages faits à Thibaud V., I.ière partie, Baillages de Troyes § 4: Feoda Barri s. Sequanam unter No. 5403.

[64]) Original, Paris, Archives Nationales, J. 198. Dat.: St.-Dénis, Dezember 1254.

[65]) Original, Paris, Archives Nationales, J. 195. Dat.: 22. November 1260.

nis, wobei es sich um Güter des Klosters in Nogent-sur-Seine handelte. Man einigte sich dahin, dass „seur mon seigneur Jahen de Quarrois, chevalier," für das Kloster und „seur mon seigneur Guillaume de Brion chevalier" für den Grafen und König Thibaud die Angelegenheit in die Hand nehmen und entscheiden solle. Ihrem Schiedsrichterspruch versprachen die streitenden Parteien sich zu unterwerfen.

Weit häufiger aber tritt uns Simons Bruder Gilles (Gilo, Gilon, Aegidius, Egidius) entgegen in den Quellen. Er hat im öffentlichen Leben am Hofe von Champagne und dem von Paris eine gewisse Rolle gespielt.

Zuerst finde ich Gilles de Brion für das Ende des Jahres 1260 erwähnt.[66]) In einem Schreiben der Aebtissin Isabeau des Klosters Notre-Dame zu Jouarre, Diözese Meaux, in Brie, wird er zugleich mit Robert de Cocherol als Gouverneur des Grafen von Champagne genannt. Im Juni 1261 begegnet er uns wieder in dieser ehrenvollen Stellung;[67]) doch schon im Jahre 1263 war er ersetzt durch Anseau de Traînel, maréchal de Champagne, der eben zur Würde des Cometable erhoben worden war. Nichtsdestoweniger blieb Gilles einer der Vertrauten des Grafen. — Im Jahre 1268 ist er Stellvertreter des Eustache de Conflans, Cometable de Champagne, in dem Schiedsgericht für den Ligny betreffenden Lehensprozess.

Um diese Zeit vollzog sich allmählich die Ver-

[66]) „Gardes de la terre de Champaigne mon seigneur le roi de Navarre." Original, Paris, Archives Nationales. J. 203. Dat.: Dezember 1260.

[67]) Die Richtigkeit für diese und die folgenden Angaben über Gilles de Brion ergiebt sich aus D' Arbois de Jubainville, Histoire des ducs et des comtes de Champagne, IV. p. 405/6, 459. Jubainville bringt die Urkunden, auf die er sich stützt.

einigung der Grafschaft Champagne mit der Krone Frankreichs.[68]) Thibaud V. war am 4. oder 5. Dezbr. 1270 zu Trapani in Sizilien gestorben. Er hatte Ludwig IX. auf seinem Zuge nach Tunis begleitet. Bald darauf starb auch seine Gemahlin Isabella, Ludwigs älteste Tochter, am 23. April 1271. Sie hatten keine Kinder. Heinrich III., Graf v. Rosnay, Thibauds Bruder, folgte in der Regierung. Seine zweite Gemahlin war Blanka, Tochter Roberts I., des Grafen von Artois, des Bruders des hl. Ludwig. Heinrich starb plötzlich in Pamplona am 22. Juli 1274. Johanna, seine Tochter, zählte erst drei Jahre. Mit päpstlicher Dispens heiratete sie Ludwigs IX. zweiten Sohn Philipp den Schönen. Bis zur Hochzeit am 15. August 1284, hatten Blankas zweiter Gemahl Edmund, Graf v. Lancaster, der zweite Sohn Heinrichs III. von England, und König Philipp III. (le Hardi) von Frankreich die Grafschaften Champagne und Brie verwaltet. Seit der Hochzeit Johannas und Philipps des Schönen und besonders seit der Thronbesteigung des letzteren i. J. 1285 wurde die Champagne eine Provinz des Königreichs, hatte jedoch eine Reihe von Jahren ihre eigene Verwaltung.

Wir sehen Gilles de Brion unter den französischen Königen Philipp III. und Philipp IV. dem Schönen bald ebenfalls als Vertrauensmann.

So wird er mit Henri de Champdivers durch Urteil des Parlaments vom Jahre 1279 als Kommissar ernannt, um in dem Erbstreit wegen des Testaments des Herzogs Hugo IV. von Burgund eine Untersuchung über den Zustand der von Hugo seinem Sohne Huguenin vermachten Schlösser und Ländereien und deren Werte anzustellen.[69])

---

[68]) Vergl. zu Folgendem: Boutiot, Histoire de Troyes, I., Chap. 5.
[69]) Histoire de Bourgogne, Dijon 1741, t. II. p. 48.

Im Jahre 1284 erscheint Gilles de Brion bei der von König Philipp III. eröffneten Untersuchung zur Feststellung des Alters, bei welchem die Frauen in der Champagne grossjährig werden.[70]) Im März dieses Jahres nimmt er am Pariser Parlament teil. In der Liste der Männer, welche am Hofe zugegen waren, ist er unter den einfachen Rittern erwähnt. („Egidius de Bryone.")[71])

Das Jahr darauf sehen wir ihn als einen der Räte des Königs Philipp IV. des Schönen an den Grands-Jours von Troyes[72]) teilnehmen, die in der Champagne das nämliche Ansehen hatten wie das Pariser Parlament im übrigen Frankreich. Er blieb damals acht Tage in Troyes und bekam als Vergütung und Entgelt für seine Bemühungen 13 Pfund.[73])

Freilich wird uns an den eben angeführten Stellen Gilles de Brion nicht ausdrücklich als der Bruder des Kardinals Simon de Brion bezeichnet, aber es wird kaum zweifelhaft sein, dass unter ihm der gleichnamige Bruder Simons zu verstehen ist. Simons Bruders Gilles de Brion lebte ja damals in dem Gebiet des Grafen von Champagne, er war Ritter, er sass im Rate des Königs von Frankreich, wohnte in der Nähe von Joigny. Er dürfte daselbst begütert gewesen sein. Es liegt nämlich sehr nahe,

---

[70]) D' Arbois de Jubainville, Histoire des ducs et des comtes de Champagne, IV, p. 459.

[71]) Langlois, Textes à l' histoire du Parlement, Paris 1888, p. 118.

[72]) Ueber die sog. Grands-Jours de Troyes, deren älteste bekannte Arbeiten bis 1267 zurückgehen, vergl. Boutiot, Histoire de Troyes, I. p. 410 ss., D' Arbois de Jubainville, l. c. IV. p. 459.

[73]) Fragmenta computorum ab anno 1227 ad an. 1326, in: Recueil, XXII. unter § 42b des Extrait du compte de la terre de Champagne et de Brie, rendu pour sept mois finis à la Madeleine de l' an 1285. Dort heisst es: „A Monsieur Gile de Brion, pro eodem por VIII jors XIII l."

anzunehmen, dass der von Gaufridus de Collone in seinem Libellus super Reliquiis[74]) genannte „Gilo miles de Brione", der zur Zeit des Abtes Gaufridus von St. Pierre-le-Vif bei Sens (Abt von 1240—1281) Besitzungen an dieses Kloster verkaufte,[75]) der einige Seiten später[76]) als Bruder des Papstes Martin IV. und als Freund und Nachbar des Priors von Joigny bezeichnete Gilles de Brion ist. — Liegt es aber auch nicht sehr nahe, dass der Bruder des Kardinallegaten in Frankreich und Papstes eine bekanntere Persönlichkeit war und leichter als ein anderer damals in Frankreich Vertrauen und Einfluss gewann? Es steht fest, dass Gilles gerade auch das Vertrauen seines bei Hofe sehr angesehenen geistlichen Bruders genoss, der ihn als seinen Generalprokurator in Sachen seiner Thesaurarie von St. Martin in Tours auswählte, der ihm die angesehene Stellung des Grand-juge-maire von Donnemarie bei Provins übertrug, welche einst der Vater inne gehabt hatte.[77])

Alle diese Umstände weisen darauf hin, dass der vorhin genannte Gilles de Brion identisch ist mit dem gleichnamigen Bruder des Kardinals Simon bezw. Papstes Martin IV.

Gilles de Brion war Grand-juge-maire von Donnemarie bei Provins in der Basse-Brie.

Als solcher ist er ausdrücklich bezeugt. Ja, wir wissen, dass er bis zu seinem Tode dieses Amt be-

---

[74]) Documents inédits publ. par la Société archéol. de Sens, 2 (ed. Julliot et Prou), p. 85.

[75]) „Possessiones de Caveteus et de Apresauve". Dieselben lassen sich nicht mehr feststellen; am wahrscheinlichsten ist, dass sie unweit von Sens lagen.

[76]) l. c. p. 88. Vergl. auch des Gaufridus de Collone Chronicon in derselben Sammlung, I. p. 554 und M. G. S. S. XXVI., 621, Recueil XXII, p. 7.

[77]) Siehe S. 16 und 32 dieser Arbeit.

kleidete. Wir kennen nämlich ein Schreiben,[78]) welches von Simon de Jugella, Thesaurarius von Sanct Martin in Tours, dem ersten Nachfolger von Simon de Brion im gleichen Amte, ausgestellt ist. Simon de Jugella hat, wie man daraus ersieht, den Robert le Griz mit dem Schreiben nach Tours geschickt und bittet darin den Dekan und das Kapitel von St. Martin, den Ueberbringer zuzulassen „ad magnam Maioriam de Domna Maria vacantem per mortem Domini Gilonis de Brione, quondam magni Maioris."

Beifügen will ich auch noch die Mitteilung von Delettre,[79]) dass in einem Kartular der Stadt Provins zu lesen sei: „Ce Gilles de Brion estait chevalier grand-maire de Donnemarie, frère de Simon de Brion, cardinal et enfin pape en 1281 sous le nom de Martin II. ou IV."

Die Eigengüter des Kapitels von St. Martin in Tours[80]) waren sehr beträchtlich. Die bedeutendsten Gruppen von Besitzungen bildeten Propsteien. Im 13.

---

[78]) Siehe Duchesne, Preuves du Livre II de l' Histoire des Card. Franç. p. 218/9: Extraict du recueil M. S. des Tiltres et Privileges de Sainct Martin de Tours, fait par Monsieur de Marolles, abbé de Villeloin, wo dieses Schreiben gedruckt ist.

[79]) Delettre, Histoire du Montois, p. 181. Die angeführte Stelle ist auch beachtenswert als direktes Zeugnis für den Namen des Kardinals. Doch ist es mir noch nicht möglich gewesen, ein eigenes Urteil über den Wert dieses Kartulars, speziell über die Herkunft und Zuverlässigkeit dieser Notiz zu gewinnen. Betreffs des Namens möchte ich auch hier noch hinzufügen, dass auch Vaucelle in seinem bald öfters zu nennenden Werk: La collégiale de St. Martin de Tours, (Tours 1907) in Mémoires de la Société Archéologique de Touraine, t. 46. S. 442, wo er die Thesaurare von St. Martin aufzählt, Simon nennt: „Simon de Brione". Leider auch ohne Beleg oder Quellenangabe!

[80]) Vergl. Vaucelle, La collégiale de St. Martin de Tours, p. 307.

Jhdt. zählte man deren fünfzehn.[81]) Dazu kamen noch die Besitzungen der Herrschaft Donnemarie, welche dem Thesaurar allein gehörten. Die Verwaltung der Ländereien der Propsteien hatten unter der Anweisung der Pröpste und als deren Beamte die Maires und Sergeants.[82]) In Donnemarie führte Gilles also die Verwaltung der Güter für seinen Bruder, ihm kamen auch alle anderen damit zusammenhängenden Obliegenheiten und Rechte, z. B. der Justiz, der Einziehung der Gelder, zu.[83]) Gilles starb vor November 1287.[84])

Ueber Gilles' Nachkommenschaft ist uns nicht viel Sicheres bekannt.

Wir haben nur den Brief, welchen ein Magister Simon de Brion i. J. 1268 an seinen Vater, den Adligen und Ritter „Gilon de Brion" schrieb.[85]) Derselbe will seine Studien an der Universität Bologna zu Ende führen. Er ist im Besitze einer Präbende an der Kathedrale St. Étienne in Troyes; er erscheint in Beziehung zur Diözese Sens. Er dürfte also ein Neffe des Kardinals Simon de Brion gewesen sein. Zu besonderen Würden ist er nicht emporgestiegen. Sein mächtiger Oheim hat ihm nicht zu macht- und glanzvoller Stellung verholfen. Das lag Martin IV. völlig fern. Wo es sich um die Güter Gottes und der Kirche handelte, nahm er keine Rücksicht auf verwandtschaftliche Beziehungen. Der

[81]) La Varenne, Oé, Courçay, Vallières, Saint-Epain, Restigné, Chalautre, Suèvres, Anjou, Antogné, Mayet, Léré, Blaslay, Mellecey, Chablis. S. Vaucelle, l. c.

[82]) Vaucelle, l. c. p. 302.

[83]) Ueber die Maires und Sergeants s. Luchaire, Manuel des institutions françaises, (Paris 1892) S. 178 ff.

[84]) D' Arbois de Jubainville, Histoire des Ducs etc. IV, p. 460.

[85]) Dat.: 1. Oktober 1268. Enthalten in Max Quantin, Recueil des pièces pour faire suite du Cartulaire générale de l' Yonne, Auxerre et Paris 1873, No. 644. D' Arbois de Jubain-

Vorwurf des Nepotismus konnte Martin IV. selbst von seinem grössten Feinde nicht gemacht werden und ist auch nie gegen ihn erhoben worden. Charakteristisch ist in dieser Hinsicht eine Episode, welche der hl. Antoninus, Bischof von Florenz, berichtet.[86])

Kaum war nämlich Simon de Brion Papst geworden, so fand sich auch schon bald sein Bruder („germanus ejus") am päpstlichen Hofe ein, um ihn zu besuchen und zu beglückwünschen, in der Erwartung, etwas Bedeutendes von ihm zu erhalten. Doch Martins IV. Gedanken waren andere als die seines Bruders. Indem er ihm die Unkosten der Reise bezahlte, schickte er ihn schleunigst wieder nach Hause. „Die Güter, welche er als Papst besitze," sagte er, „gehörten der Kirche, nicht ihm; darum wolle er sie nicht verschleudern, indem er sie unterschiedslos wegschenke".[87]) Man nennt Gilles [88]) als den so in seinen Hoffnungen getäuschten Bruder Martins IV; wie mir scheint, mit Recht. Gilles war ja im Jahre 1281 bei seinem Bruder in Orvieto. Das beweist uns Martins Breve an den Dekan und das Kapitel von Sens,[89]) denen er eine in seinem Besitze befindliche kostbar eingefasste Reliquie durch seinen Bruder Gilles übermittelt.

Dass Martin IV. wirklich eine ideale Auffassung von seiner Würde und Stellung hatte, bewies auch

---

ville, l. c. p. 459 setzt hier, wie auch in seinen anderen Mitteilungen bestimmt voraus, dass Gilles de Brion, der Vater dieses Simon, der Bruder des Kardinals ist.

[86]) Antonini Episcopi Florentini Chronicon, Lugduni 1512, pars III., tit. XX. Cap. IV. Fol. LXIX.; Rayn. Annales ad an. 1281. No. 3.

[87]) „Martinus IV. a cupiditate pro se vel suis alienus". So S. Antoninus l. c.

[88]) So z. B. Delettre, Histoire du Montois, II. p. 180.

[89]) Siehe oben S. 16 und 17.

seine grossartige Wohltätigkeit gegenüber den Notleidenden, sein kluges Sorgen in den Jahren der Teuerung.[90])

Ueber andere Verwandte Simons wissen wir verhältnismässig wenig. Wenn wir die Urkunden jener Zeit durchforschen, entdecken wir noch verschiedene de Brion, die sehr wahrscheinlich nahe Blutsverwandte von ihm sind.

Für 1259—60 wird uns ein gewisser Étienne de Brion genannt.[91]) Wir haben nämlich eine Urkunde, in der sich Geoffroy de Varennes, armiger, als Lehensmann des Grafen Thibaud von Champagne und Brie bekennt. Er erklärt, dass er Lehensmann des Grafen geworden sei „de 10 libratis terre, annui redditus, apud Marceium super Vaysiam et decem libratis terre, annui redditus, quas tenent de ipso ibidem in decimis, vineis et aliis redditibus dominus Warinus de Domno Remigio super Mosam, et Stephanus de Brion, armiger etc.“[92])

Auch über die Verwandtschaft des Kardinals mit Galcherus de Brion,[93]) Lehensmann der Kö-

[90]) Raynaldi Annales ad an. 1283. No. 51, 52; Potthast No. 22073. 22074.

[91]) Original: Paris, Archives Nationales, J. 202.

[92]) Vergl. in den Documents relatifs au Comté de Champagne et de Brie, publ. par Longnon, t. I., unter Hommages faits à Thibaud V., troisième partie, Baillage de Chaumont, §. 7: Feoda Regalis Montis, p. 253, Nr. 5959. Dort wiedergegeben: apud Marceium super Vaysiam mit Maissy seur Oyse, die folgenden Personennamen mit: messires Warins de Donremy et Estene de Brion.

[93]) Er hat von der Königin zu Lehen: „Sa meson de Syvri, et toute la terre qui fu le vicomte de Linieres en la chateleri d'Ervi.“ Longnon, Documents relatifs au Comté de Champagne et de Brie, t. I., p. 319, Rôles de Blanche d'Artois 1274—1275, I. partie, Baillage de Troyes, Nr. 6545.

nigin von Navarra, Blanka von Artois, in der Baillage Troyes, sowie mit Erars de Brion, Lehensmann in der Baillage Chaumont,[94]) ist nichts zu ermitteln.

Dagegen ist durch die Grabinschrift des Bischofs Simon de Perruche von Chartres dieser als Neffe des Papstes Martin IV. bezeugt. („nepos sancti patris nostri apostolici Martini.")[95]) Die Inschrift befand sich im Chor der Kirche des Innocents in Paris, welche heutzutage nicht mehr vorhanden ist.[96])

Auch sonst finden wir Simon de Perruche, der vor seiner Wahl zum Bischof Kanonikus und Archidiakon von Poissy war, als Neffen Martins erwähnt.[97])

Er war wohl ein Sohn einer Schwester des Kardinals.[98])

---

[94]) Longnon, Documents . . ., t. I., p. 243, Hommages faits à Thibaud V., troisième partie, Baillage de Chaumont, § 2: Feoda Firmitatis super Albam (de la Ferte-sur-Aube), Nr. 5832. Bezieht sich auf Ronas (Rosnai), Maisieres und Juisenviler.

[95]) Duchesne, Histoire des Chanceliers et Gardes des Sceaux de France, p. 235: „Neveu de Nostre Père l'Apostole Martin." — Ebenso Cartularium B. M. Carnutensis I., p. 25, Anm. 1.

[96]) „Duchesne nennt diese Kirche fälschlich Église de Saint Innocent. Man kennt in Paris nur die des Innocens, rue St.-Dénis à gauche, au coin de la rue aux Fers, quartier 8, laquelle on détruit maintenant." Nouvelle histoire des cardinaux françois par M. L'Abbé Roy, t. IV., Paris 1787, Artikel über Simon de Brion, Anm. 2.

[97]) Gallia christiana, t. VIII., p. 1167 ist dieser Simon de Perruche unter Berufung auf die Urkunden („in inventario thesauri chartarum") von Chartres als „nepos Martini IV. summi pontificis" bezeichnet.

[98]) Dass der Vater des Kardinals Simon auch den Beinamen de Perruchoy oder de Perruché geführt, wie Duchesne, Hist. des Chanceliers l. c. annimmt, und so die Verwandtschaft also durch einen Bruder des Kardinals begründet ist, ist keineswegs bewiesen und ist eine der vielen Unklarheiten, welche Duchesne in seinen Ausführungen über Kardinal Simon de Brion vorbringt.

Zum Bischof von Chartres wurde er i. J. 1277 gewählt; doch er bekam Differenzen mit dem Erzbischof von Sens, dem er den Suffraganeneid nicht leisten wollte, weil er dem apostolischem Stuhle vorher die notwendigen Erklärungen abgegeben habe. Deshalb wurde ihm vom Erzbischof in der Diözese Chartres jede bischöfliche Tätigkeit untersagt. Später sah er seinen Irrtum ein und gab auf der Synode von Sens, am 20. Juni 1280 öffentlich die vorschriftsmässige und gebräuchliche Erklärung ab, womit die Sache erledigt war.[99]) Bischof Simon de Perruche von Chartres starb nach den meisten gegen Ende 1297.[100]) Doch ist er vielleicht im Januar 1298 in die Ewigkeit eingegangen.[101])

Die Herren de Perruche[102]) haben keine besondere Bedeutung gehabt oder erlangt. Nur in dem Katalog der Grafen von Melun finde ich erwähnt, dass einmal im 13. Jhdt. eine Tochter dieses Hauses verheiratet war an „Sieur de Perruchey, noble maison en Brie.“[103])

---

[99]) Gallia christiana, t. VIII., p. 1167 u. 1168.

[100]) So Eubel, Hierarchia catholica (1898), p. 173: „Obiit Simon 1297, Octob. 28“; ebenso Gams, Series episcoporum, p. 536. Diese Zeitangabe steht im Totenbuch der Kirche von Paris. Siehe: Cartulaire de l'Église Notre-Dame de Paris, t. IV., p. 174. — Die Grabinschrift weist auf den November, den „Montag nach Allerheiligen im Jahre der Gnade 1297“ hin. S. Duchesne, Hist. des Chanceliers, p. 235.

[101]) Nach Gallia christiana, t. VIII., p. 1169, haben wir zwei Schreiben Simons, welche ein späteres Datum aufweisen, das eine: 27. November 1297, das andere: 28. Januar 1298. — Gams l. c. nennt als Nachfolger Simons: Johannes II. de Garlande, den er ohne Tagesdatum für Januar 1298 anführt.

[102]) E. Choullier in Revue de Champagne etc. l. c. p. 26. nimmt an, dass Perruche oder Périchois, wovon die betreffende Familie ihren Namen habe, ein Lehen der Herrschaft von Carrois, Kanton Nangis (Seine-et-Marne) war!

[103]) Bibliothèque Nationale, Paris ,Collection de Champagne, t. XX, p. 22. (Catalogue des Comtes de Melun selon Rouillard.)

Unser Simon de Perruche ist uns durch die mannigfachen Zerwürfnisse, welche er hatte, näher bekannt geworden. — Von seinem Streit mit dem Erzbischof von Sens wegen des Suffraganeneides hörten wir bereits. — Auch mit König Philipp III. geriet er in Streit wegen Ausübung des Regalienrechtes während der Sedisvakanz in Chartres.[104]) Ebenso hatte er mit seinem Kapitel einen Kampf wegen der Früchte von Beneficien, die ihm vom Papste im ersten Jahre der Sedisvakanz übertragen waren. Auch hier wiederum dauerte es lange, bis die Sache erledigt war. Erst 1293 wurde sie durch Schiedsrichter beigelegt.[105])

Durch eine freigiebige Stiftung sicherte Simon de Perruche sich in Paris ein Anniversarium für sein Seelenheil.[106])

Auch wissen wir, dass er ganz besonderen Anteil hatte an der Heiligsprechung Ludwigs IX., die er noch erlebte. Er war im Jahre 1281 zugleich mit dem Bischof von Amiens zu Martin IV. nach Orvieto gekommen und hatte ihn im Namen der Erzbischöfe von Reims, Sens und Tours, der meisten ihrer Suffragane und anderer Prälaten Frankreichs gebeten, König Ludwig IX. in den Heiligenkatalog einzutragen, „der, wie die für ihn gewirkten Wunder bewiesen, bereits unter die Fürsten des himmlischen Hofes

---

[104]) Gallia christ. t. VIII. p. 1168. Danach wurde die Angelegenheit erst auf dem Parlament 1286 entschieden. Ueber Ausübung des Regalienrechtes in den Diözesen Frankreichs speziell Chartres, vergl. J. G. Philipps: Das Regalienrecht in Frankreich (1873) S. 44 ff., speziell S. 49. — Die curia regis entschied zu Gunsten des Königs. Ebenda S. 77, 78.

[105]) Gallia christ. t. VIII. p. 1169.

[106]) Im Obituarium Eccles. Parisiensis heisst es: . . . „Simon olim episcopus Carnotensis, qui dedit nobis 300 libras bonorum Parisiensium ad opus anniversarii sui.“ Cartulaire de l'Église Notre-Dame de Paris t. IV. p. 174.

aufgenommen sei.“[107]) Die Kanonisation Ludwigs erfolgte jedoch bekanntlich damals noch nicht, sondern i. J. 1297.

Wie uns Ammirato[108]) berichtet und de Mas Latrie genauer ausführt, ist auf Grund urkundlicher Zeugnisse eine Schwester des Kardinals Simon de Brion erweisbar, welche einen Herrn von Poilechien geheiratet hatte. Sie hatte einen Sohn Odo oder Hugo de Poilechien, der Ritter war. Er gehörte zu jenen französischen Adligen, welche Karl von Anjou in Unteritalien angesiedelt hatte. Die Poilechien, welche man in Italien Polliceni oder Pelichini nannte, wurden zu einer der bedeutenderen Familien des Reiches der Anjou, deren Gunst sie sich stets erfreuten. Karl II. verlieh Odo die gute und einträgliche Stadt Ostuni in dem Gebiete von Otranto.

Auch war Odo Herr von Anglone und Cilenza, welche Herrschaften als Heiratsgut seiner Tochter Agnes genannt werden. Diese war mit Landolfo d'Aquino vermählt. Es wird aus jener Zeit auch ein Goffredo di Polliceno erwähnt, welcher Generalaufseher der Festungen Siziliens war.

Doch das Geschlecht Odo's schlug keine tiefen Wurzeln im Königreiche; es erlosch mit Filippetto, seinem Sohne, der mit Sueva d'Avezzano vermählt war, die später Thomas de Saint-Sévérin, Grafen de Marsico heiratete. Sie starb ohne Nachkommenschaft.

Die Familie de Brion hielt sich noch eine Zeitlang in der Champagne, dann aber hat sie sich mit

---

[107]) Schreiben Martins IV. Dat.: Orvieto, 23. Dezember 1281, in Raynaldi Annales ad an. 1281, No. 21.

[108]) Scipione Ammirato, Degli Famiglie Nobili napolitane, p. 38. Auf ihm fusst der manche Ergänzungen bringende L. de Mas Latrie: Histoire de l' île de Chypre sous les Lusignan, (Paris 1861) p. 458 und 459.

anderen Familien dieser Gegend vermischt, in denen sie aufging. Im Jahre 1328 soll noch ein Neffe des Kardinals Simon, namens Iacques de Brion grandjuge — maire von Donnemarie gewesen sein.[109]) — In Brion bei Joigny selbst verschwand der Mannesstamm der Herren de Brion um die Mitte des 14. Jhdts.[110]) In einer Urkunde vom Jahre 1353 bestätigt Jehan d'Antry, Herr von Maricy und Bryon, nebst seiner Gemahlin Symonne, Tochter des verstorbenen Herrn Estienne, des ehemaligen Herrn von Bryon, der Abtei Dilo alle Abgaben und Rechte, welche einst der Graf von Joigny derselben gewährt hatte.

Im 18. Jhdt. gehört Brion bei Joigny den Herrn von Villeroy.[111]) — Auch in den anderen Teilen der Champagne verliert sich später jede Spur dieses Rittergeschlechts,[112]) das offenbar zur Zeit des Kardinals Simon de Brion, in der Mitte und zweiten Hälfte des 13. Jhdts. eines gewissen Glanzes sich erfreute, aber nie, auch damals nicht, grösseren Einfluss gewann.

---

[109]) Delettre, Histoire du Montois, II. p. 181.

[110]) Cartulaire Générale de l' Yonne, publ. p. Max Quantin, I, p. 522.

[111]) Bibliothèque Nationale, Paris, Mémoires pour la ville de Joigny, Collection de Champagne (M. S.), t. XVII p. 145. Extrait des Memoires pour l' Histoire de la Ville et Comté de Joigny par Davier, in derselben Sammlung p. 177.

[112]) Luchaire, Manuel des institutions françaises, gibt 5 verschiedene Abstufungen des Adels jener Zeit an. Die Familie Simons de Brion gehörte zum einfachen Dienstadel, ist in die 4. Kategorie der „chevaliers (milites)" zu setzen, wie sich aus der ganzen gegebenen Darstellung ergiebt. Bemerkenswert ist, dass der Name der Herren von Brion in den Manuscripten der Collection de Champagne, von denen ich alle irgendwie in Betracht kommenden Bände in der Bibliothèque Nationale in Paris durchgesehen habe, nicht zu finden ist. Eine Liste des höheren Adels ist für jene Zeit für jene Gegenden vorhanden.

II. Abschnitt.

§ 3.

Simons Entwicklungs- und Werdegang bis zu seinem Kardinalat.

a) Simons Studien.

Ueber die Kindheit und Jugend des Kardinals Simon de Brion lassen uns die Quellen fast vollständig im Stich. Ein schwaches Bild lässt sich nur dadurch gewinnen, dass wir die dürftigen Angaben in die Verhältnisse und Einrichtungen, mit denen ihn sein Lebensgang zusammenführte, einordnen.

Die Frage nach dem Geburtsjahre Simons lässt sich nicht mit dem uns gebotenen Material beantworten. Es ist die Ansicht zum Ausdruck gekommen, dass er im Jahre 1210 geboren sei.[1]) Das ist nicht unwahrscheinlich. Danach wäre er mit etwa 50 Jahren Kardinal, mit etwa 70 Jahren Papst geworden und mit ungefähr 75 Jahren gestorben. Das möchte ich aber auch als äusserste Altersgrenze nach oben hin ansehen; denn die Tätigkeit als Legat in Frankreich während vieler Jahre stellte oft grosse Anforderungen an seine körperlichen Kräfte, denen er bei höherem Alter schwerlich gewachsen gewesen wäre, zumal er, wie wir später hören, von zartem Körperbau war. Auch findet sich nirgends ein Hinweis auf sein Alter. Besonders in den Briefen der Päpste an ihn, welche ja auch von seiner Person

[1]) Revue de Champagne et de Brie (1878) IV. p. 15.

sprechen, wäre das Schweigen über diesen Umstand sehr auffallend, bes. nachdem der Legat aus verständlichen Gründen Clemens IV. sein Amt wieder zurückgeben wollte. Gerade das Antwortschreiben des Papstes auf dieses Anerbieten sowie die Aeusserungen der Päpste über Kardinal Simon lassen uns vermuten, dass dieser in all diesen Jahren noch sehr leistungsfähig, noch nicht vom Alter gebeugt war, was ja auch sonstwie zur Genüge bewiesen wird.[2])

Ebensowenig finden wir in einer Urkunde oder Chronik eine Andeutung, als ob Simon auffallend jung zu den höchsten kirchlichen Würden und Aemtern gelangt sei. Gewiss kam es im Mittelalter vor, dass man durch Protektion schon früh hoch emporstieg. Doch war dies nicht die Norm, sondern Ausnahme. Man hätte es schwerlich allgemein mit Stillschweigen übergangen, wenn Simon in jungen Jahren Kardinal geworden wäre. Und wer hätte ihn protegiert? Er hatte keine einflussreichen Verwandten; ein Ludwig IX., der ihm sehr gewogen war, hatte kein Verständnis für solche Missbräuche, sie waren ihm durchaus zuwider, und Urban IV. hätte sich dazu nicht hergegeben.

Dies alles schliesst nicht aus, dass wir etwa das Jahr 1220 als Jahr der Geburt des Kardinals annehmen. Auch da ergeben sich noch keine anormalen Altersverhältnisse. Viel weiter können wir aber nicht heruntergehen. —

Mochte die frühe Kindheit Simons in der ländlichen Einsamkeit der von der Natur reich bedachten fruchtbaren Gefilde der Basse-Brie dahinfliessen, so zeigen ihn die Jahre seines Studiums vor allem in der Hauptstadt Franciens, in Paris. Die

---

[2]) Martène II. Ep. Clem., Nr. 165, p. 215. Dat.: XIV. kl. oder kl. Novembris 1265.

Universität[3]) Paris, die um diese Zeit einen ganz hervorragenden Glanz verbreitete und ein Hauptcentrum der Wissenschaft für die damalige Welt bildete, wurde auch ihm die alma mater, welche seinem Geiste reiche Nahrung darbot. Er selbst bezeugt uns dies in seinem Schreiben,[4]) in welchem er seiner eifrigen Tätigkeit zur Schlichtung des Streites unter den vier Nationen an der Pariser Universität gedenkt. Dieser Angelegenheit, schreibt er, habe er sich mit grossem Eifer angenommen: „ex sinceritatis affectu, quem ad studium[5]) Parisiense gerimus, ex cujus uberibus primaria scientiae duximus elementa." — Dass er schon früh dieser Schule sein Interesse entgegenbrachte, giebt er in einem anderen Schreiben deutlich zu erkennen: „Nos igitur" — so schreibt er im folgenden Jahre (Parisiis, 6. Dezembris.) — „qui statum Parisiensis studii fore prosperum et honestum ab annis teneris affectamus."[6])

Ob Simon auch in Tours an der Schule von St. Martin Studien gemacht hat, wissen wir nicht. Es scheint mir nicht. Ich denke hierbei an ein Breve Martins IV. aus dem ersten Jahre seines Pontifikats an Dekan und Kapitel von St. Martin in Tours.[7]) Aus dem Schreiben spricht seine innige Liebe und Verehrung für die Kirche des hl. Martin in Tours, infolgedessen er sich getrieben fühle, diese Kirche ge-

---

[3]) „Hohe schuole" wurde in Deutschland bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts wohl nur Paris genannt. Denifle, die Universitäten des Mittelalters I., S. 24.

[4]) Denifle-Chatelain: Chartularium Universitatis Paris. I., p. 521, Nr. 460. Dat.: Parisiis ap. S. Genovefam, Maii 5., 1275.

[5]) Mit „Studium", „Studium generale" bezeichnete man hauptsächlich im Mittelalter die Universitäten. Vergl. Denifle, die Universitäten I., S. 1 ff.

[6]) Denifle-Chatelain, Chartularium Univ. Paris. I., p. 540.

[7]) Papirii Massoni libri sex de episcopis Urbis, p. 256 7. Daselbst ist das Schreiben zu finden. Dat.: Orvieto, 4. März 1282.

gen Schaden zu schützen und für ihre Ruhe zu sorgen, indem er sie mit heilsamen Privilegien ausstatte und begünstige. „Ich habe aber," fährt er fort, „noch ganz besondere Ursache, diese Kirche mit den Titeln grösserer Ehre auszustatten; denn ich bin ihr aus mannigfachen Gründen aus innerstem Herzen verpflichtet. In hac siquidem veneranda Dei ecclesia magnificis laudum attolenda praeconiis, quae velut mater benefica non sine suavitatis materna dulcedine suis nos diutius lactavit uberibus, Canonicatum, praebendamque ac personatum nobilem Thesaurariae suscepimus, ac ipsos cum multis honoribus, magnisque profectibus per curricula temporum non parva tenuimus sic susceptos, donec excelsi dexterae mutatione, mirifice in patrem vocati de filio licet immeriti ad apicem fuimus apostolicae dignitatis assumpti." Es sei daher, schliesst er, billig und recht, dass er zu dieser Kirche eine besondere Zuneigung habe und sich gegen sie für die ihm erwiesenen Wohltaten dankbar erweise. Darum erteilt er das Privileg, dass alle, welche die Güter der Kirche oder des Kapitels, oder der einzelnen Kapitulare, Kapläne oder Kleriker in Besitz genommen oder trotz Ermahnung nicht ersetzt hätten, mit den kirchlichen Zensuren belegt werden könnten.

Auch in dem Privileg, in welchem er dem Kapitel gestattet, die besonderen Feste ihrer Kirchen nach der Gewohnheit zu feiern, erwähnt er nur sein Amt als Thesaurar, nichts von den Studien, die er da gemacht habe.[8])

Damals hatte die vor allem unter Alkuins Leitung so herrlich blühende weltberühmte Schule von Tours, aus der Männer wie Rhabanus Maurus und

[8]) Papirii Massoni libri sex de episcopis Urbis, p. 256. Dat.: Orvieto 13. Februar 1282.

später Odo von Cluny hervorgegangen waren, längst ihren alten Glanz verloren; zu Beginn des 13. Jhdts. ist nur mehr Rede von Schulen der Grammatik und des Gesangs.[9])

Aehnlich war es anderen hervorragenden Schulen Frankreichs, wie denen von Fleury, Reims u. a. ergangen.[10])

Gerade mit dem 13. Jhdt. übernehmen die grossen Universitäten die Rolle, welche einst die Schulen der Mönche und Bischöfe so ehrenvoll inne hatten. Freilich sind sie noch ganz unter kirchlicher Führung.[11]) Zu diesen Universitäten strömen Welt- und Ordensgeistliche. Auch die Kanoniker von St. Martin in Tours, selbst die Dignitäre, machen an der Universität und zwar in Paris, welches ja die Metropole der Theologie und Logik war,[12]) ihre Studien. Zu dem Ende werden sie selbst von der Residenzpflicht, welche man in den vier grossen Reformen des Kapitels so energisch einschärfte, dispensiert.[13])

[9]) Vaucelle, La Collégiale de St. Martin, Livre III., Chapitre 1, L'école, p. 335ss.

[10]) Die bedeutendsten Schulen, welche mit den Kathedral- oder Kollegiatkapiteln verbunden waren, oder mit den Klöstern oder den grossen Stadtpfarreien, waren besonders blühend in Nordfrankreich. Grossen Ruf genossen unter diesen: am Ende des X. Jahrhunderts die Schulen von Fleury und Reims, im XI. Jahrhundert die Schulen von Angers und Chartres, im XII. Jahrhundert die Schulen von Bec und Laon. Vergl. Luchaire, Manuel des institutions, p. 127.

[11]) Schulen, auf welchen man die zum Universitätsbesuch erforderlichen Kenntnisse sich aneignen konnte, gab es damals in Stadt und Land zahlreicher, als man vielfach glaubt. Luchaire, Manuel, p. 127; Lecoy de la Marche, Le treizième siècle littéraire et scientifique (1895), p. 37ss.

[12]) Thurot De l'organisation de l'enseignement dans l'Université de Paris, p. 165.

[13]) Vaucelle, p. 189. Fleuret, Documents et manuscrits: (6–10) Rituel de St. Martin de Tours, (XIII. siècle).

Wenn Simon de Brion in dem oben angeführten Schreiben an die Pariser Universität darauf hinweist, dass er die „primaria scientiae elementa“ von ihr empfangen habe, aber nichts von besonderen theologischen Studien sagt, so dürfte uns dies ein Fingerzeig sein dafür, dass er sich damit als ehemaliges Glied der Artistenfakultät bezeichnen wollte und nach Absolvierung dieser vorbereitenden und für die höheren Studien (als solche galten dort: Theologie, Dekrete, Medizin) grundlegenden Studien,[14]) nicht die Theologie als seine Spezialität gewählt habe. Das hätte er kaum verschweigen können, kurz nachdem die grössten Leuchten der Theologie daselbst ihr Licht verbreitet hatten. Unsterblichen Ruhm hatten sie der Theologie überhaupt und insbesondere der Pariser theologischen Fakultät bereitet. Es war eine besondere Ehre, sich dieser Fakultät dieser Universität in dieser Zeit als einstiges Mitglied beizuzählen, selbst wenn man nicht sich den Schüler dieser gefeierten Lehrer nennen konnte. Wie viel Grund mehr hätte er also gehabt, dieser Universität ex sinceritatis affectu zugetan zu sein und dies in seinem Schreiben zum Ausdruck zu bringen, wenn er auch der theologischen Wissenschaft an ihr sich besonders gewidmet hätte.

Die Vermutung, dass er es nicht getan, gewinnt grössere Wahrscheinlichkeit, wenn wir eine kurze Notiz beachten, die Salimbene in seiner Chronik hat.[15])

Paris 1899—1901, p. 125. Die erste Reform vom Jahre 1204 bestimmte, dass als residierend die Kanoniker zu gelten hätten, die mit Erlaubnis des Kapitels auf Reisen oder den Schulen seien, oder am Hofe des Papstes, der Legaten, der Erzbischöfe oder Bischöfe, der Fürsten oder des Königs.

[14]) Thurot, p. 35.

[15]) Cronica fratris Salimbene de Adam ord. Minorum ed. Holder-Egger in: M. G. S. S., XXXII., p. 508.

Er schreibt nämlich daselbst, Martin IV., der den Bewohnern von Parma gut gesinnt gewesen, habe in dieser Stadt bei Hubertus von Bobio Rechtsvorlesungen gehört. Salimbene konnte hierüber wohl unterrichtet sein; er war ja um 1221 in Parma geboren und gehörte einer der hervorragendsten Familien dieser Stadt an; er ist in seinem späteren Leben sehr oft im Norden der appenninischen Halbinsel zu finden; seine Chronik schrieb er während und kurz nach der Regierungszeit Martins IV. Zudem ist er, wenn man von seinem joachimitisch-minoritischen Eigenheiten und Beeinflussungen — die hier ja gar nicht in Betracht kommen — absieht — durch sein Interesse für alles, durch seine zahllosen Beziehungen und sein erstaunliches Gedächtnis, seine naive Ehrlichkeit und Offenheit eine zuverlässige Quelle. Während er diese Mitteilung über Martin IV. niederschrieb, lebte er in nächster Nähe seiner Heimatstadt, in Reggio oder Montefalcone bei Reggio.[16])

Es klingt allerdings befremdend, dass Simon de Brion gerade in Parma diese Studien gemacht haben soll. Wir wissen aber, dass Hubertus von Bobio,[17]) welcher in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Parma, Vercelli und seiner Vaterstadt Bobio dozierte, ein berühmter Lehrer war, dessen Ruf sich über Italien hinaus verbreitet hatte. Denn man konsultierte ihn wegen der Vormundschaft des jungen Königs Ludwigs IX., die er dessen Mutter Blanka zusprach.[18])

---

[16]) E. Michael, Salimbene und seine Chronik (Innsbruck 1889) S. 58, 62, 78, 79, 83 etc. Schmeidler, Italienische Geschichtsschreiber des 12. u. 13. Jahrhunderts (Leipziger Hist. Abhandlungen, Heft XI., 1909.) S. 50ff.

[17]) v. Savigny, Geschichte des römischen Rechtes (2. Aufl. 1850). V., S. 144. Affò, Scrittori e Letterati Parmigiani (Parma 1789,) I. p. 82 u. 84, Anm. 3. Chr. G. Jöcher, Allgem. Gelehrtenlexikon, II. (Leipzig 1745), S. 1745.

[18]) Ludwig IX. war am 25. April wahrscheinlich im Jahre 1214 zu Poissy geboren. Sein Vater Ludwig VIII. starb Anfang

Wenn nun Simon de Brion nach Parma gekommen war, um von diesem hervorragenden Juristen zu lernen, was liegt dann näher, als anzunehmen, er habe auch die Universität des nahen Bologna aufgesucht? Bologna genoss ja damals schon Weltruf, hier waren die bedeutendsten Lehrer des kanonischen und römischen Rechtes zu finden.[19]) In Bologna begegnen wir auch einige Jahrzehnte später dem gleichnamigen Verwandten des Kardinals Simon de Brion.[20])

Das Studium des Rechtes, wenigstens des Zivilrechtes, erfreute sich in Paris im Mittelalter keiner besonderen Förderung. Die Rechtswissenschaft hatte ihre eigenen Pflegestätten, an denen sie von vielen gelehrt und gelernt wurde. Damit war am meisten zu gewinnen; denn Rechtskundige, im kanonischen wie auch im Zivilrecht Erfahrene, waren notwendig in den geistlichen Kommunitäten und an den Höfen der geistlichen oder weltlichen Seigneurs, als Richter, Verwalter, Advokaten u. drgl.[21])

Auf die Frage endlich, wo der junge Simon seine ersten Unterweisungen vor dem Besuch der Universität erhielt, müssen wir die Antwort schuldig bleiben. Es liegen viele Möglichkeiten vor[22]) und wir haben keine näheren Angaben. Ebenso ist nicht zu entscheiden, mit welcher oder welchen Präbenden

November 1226; am 29. November desselben Jahres wurde der junge König in Reims gekrönt. Die Vormundschaft dauerte bis zum Jahre 1236, wo Ludwig grossjährig wurde. Scholten, Geschichte Ludwigs IX., S. 33ff.

[19]) Thurot, De l'organisation de l'enseignement, p. 165.

[20]) Siehe oben S. 33.

[21]) Luchaire, La Société française au temps de Philippe Auguste, p. 83 u. 109. — Thurot, p. 169.

[22]) Vergl. Lecoy de la Marche, Le treizième siècle, p. 39. — E. Choullier schreibt (Revue de Champagne et de Brie, IV., 1878, p. 16): „Simon de Brion hatte in Tours glänzende Studien gemacht und wurde dann zum Studium an die Universität Paris

ausgerüstet, Simon seine Universitätsstudien machte, da wir keinen Anhalt haben, wann er die verschiedenen Benefizien erhielt, deren er sich erfreute. Dass er deren mehrere besass, darf uns nicht wundern. Es ist ja die Zeit der cumulatio beneficiorum noch nicht vorüber gewesen.[23]) Vergeblich waren die Anstrengungen, welche man machte, um diesem Unwesen zu steuern.[24])

Ueber die verschiedenen Kanonikate Simons de Brion hören wir gleich Näheres. Nur die eine Bemerkung bezüglich seiner Studien möchte ich einflechten: Es ist wohl kaum zweifelhaft, dass Simon als Student seine Talente ausgenützt habe, um sich einen Schatz von Wissen anzusammeln, sowie, dass er sich in den grossen Gefahren des Studentenlebens rein von sittlichen Verirrungen gehalten habe. Das lässt sich erschliessen aus seiner späteren Tätigkeit in schwierigen Stellungen, die einen fähigen, kenntnisreichen Kopf forderten, die zudem einen Mann heischten, welcher als Reformator selbst frei von Ma-

---

geschickt, wie es damals geschah mit Klerikern, welche zu grossen Hoffnungen berechtigten.“ Nirgends lässt der Verfasser des Artikels auch hier erkennen, wie er zu dieser Behauptung kommt! Ausgeschlossen ist es ja nicht, dass Simon an der Schule von Tours sich seine Vorkenntnisse erworben hat, für sehr wahrscheinlich halte ich es nicht.

[23]) Johann Gaetan Orsini, der spätere Papst Nikolaus III., hat, um nur ein Beispiel aus der Zeit anzuführen, schon als junger Kardinal von kirchlichen Benefizien besessen: in Rom die Kirchen San Lorenzo in Damaso und Grisogono. Ausserdem stand er im Genuss dreier Kanonikate an den Kirchen von York, Soissons und Laon. Cardella, t. I. parte II., p. 278. Raynaldi Annales ad an. 1277 unter „Nicolaus III.“ zwischen Nr. 53 u. 54.

[24]) Philipps, Kirchenrecht, Bd. VII., S. 430 u. 431. Auch der hl. Ludwig kämpfte vergeblich dagegen an. Vergl. Thomassinus, Vetus et nova Ecclesiae disciplina, P. II., Lib. III. cap. 9. n. 15. (Tom. VI., p. 72.)

keln sein musste; das ergibt sich auch aus anderen Umständen, unter denen ihm seine Aemter und Würden übertragen wurden. Doch davon an anderer Stelle mehr.

b. Simons Pfründen und Aemter.

Simon de Brion steht in enger Beziehung zur Kirche von Rouen. Als Papst hat er sich selbst darüber geäussert in einem Schreiben an das Kollegium der Kanoniker von Rouen. Er schreibt:[25]) „Non enim sumus immemores, quinimo frequenter ad memoriam revocamus, quod ipsa ecclesia nos, dum in minoribus ageremus, maternis nutrivit affectibus, praevenit gratiis, beneficiis honoravit.“[26])

Genauer drückt sich das Chronicon S. Catharinae de Monte Rothomagi aus.[27]) Nach dieser Quelle war Simon in der Diözese Rouen in ehrenvollster Stellung, die zu seiner juristischen Vorbildung sehr gut passte. Es sagt von Papst Martin IV.: „qui fuerat Rothomagensis officialis et archidiaconus et thesaurarius.“ Wenn wir einmal nachforschen in den Ueberlieferungen aus jener Zeit, entdecken wir ihn offenbar in dem Registrum Visitationum des Erzbischofs Odo Rigaud von Rouen. Für das Jahr 1255 und zwar die Monate Februar und März ist daraus ein Archiakon Simon von Rouen nachweisbar.[28])

Wie schon früher angedeutet, wird wohl der Magister Simon de Meinpiciaco, der im Registrum Vi-

---

[25]) Raynaldi Annales ad an. 1281, Nr. 4. Régistres de Martin IV., Nr. 173, p. 64.

[26]) Der Text in Régistres de Martin IV. l. c. hat unwesentliche Abweichungen: tractavit statt nutrivit; provenit statt praevenit.

[27]) Recueil, t. XXIII., p. 407.

[28]) Registr. Visit. Arch. Rothom., p. 237 u. 241.

sitationum des Erzbischofs Odo vorkommt,[29]) unser Simon de Brion, der spätere Archidiakon von Rouen sein. Es handelt sich in der in Frage kommenden Urkunde um eine Rechtsangelegenheit. Die Urkunde ist vom Jahre 1248. Nach ihr sind die Herren Walter de Bosco, Ritter, und Wilhelm de Angulis, Prokurator des Herrn von Pinterville (Pierre de Meulan), vor Erzbischof Odo Rigaud in Louviers erschienen und bitten ihn um Erklärung ihrer Rechte, welche sie im Erzbischöflichen Forste zu Louviers zu haben behaupteten. Magister Simon de Meinpiciaco wird nun hier vom Erzbischofe unter anderen als Zeuge genannt.

Es erscheint gar nicht unwahrscheinlich, dass der berühmte und tüchtige Erzbischof Odo Rigaud unseren Simon an seinen Hof gezogen hat. Odo war der Sohn des Ritters Pierre de Rigaud, höchstwahrscheinlich ein Landsmann Simons. Zwar weiss man Zeit und Ort seiner Geburt nicht genau anzugeben, aber man weiss doch, dass sein Bruder und seine Vorfahren im 12. und 13. Jhdt. das Lehen Courquetaine in der Gegend von Brie-Comte-Robert (Seine-et-Marne) besassen. Leicht erklärlich also, wenn er den Geburtsort zum Namen Simons hinzufügt. 1236 trat Odo in den Minoritenorden und beendete seine Studien zu Paris, wo er Schüler des Alexander von Hales war. Ob er gleichzeitig mit Simon de Brion in Paris studierte, ist nicht bekannt. 1242 wurde Odo als Magister der Theologie angenommen. Erzbischof von Rouen war er von März 1248 bis z. J. 1275.[30]) — Viel Gutes konnte Simon sicherlich von Erzbischof

---

[29]) Registr. Visit. Arch. Rothom., p. 33. Datum: Louviers, 2. März 1248.

[30]) Bonnin im Registr. Visit. Arch. Rothom., Introduction p. II.ss.

Odo lernen, sehr grossen Einfluss aber konnte er unter ihm als Archidiakon nicht erlangen.[31])

Dass Simon de Brion auch ein Kanonikat an der Kirche von St. Quentin inne gehabt, lesen wir in der „Augusta Viromanduorum".[32]) Danach galt „Simon de Bria Campaniae, später Thesaurarius an St. Martin in Tours und Papst" neben Guillelmus de Braio, dem späteren Kardinalpriester von St. Marcus, als einer der hervorragendsten Kanoniker dieser Kirche. Sein Kanonikat verdankte er wegen seiner zahlreichen trefflichen Eigenschaften dem König Ludwig dem Heiligen.[33]) Simons Name findet sich bereits für das Jahr 1238 verzeichnet „in veteri libro partitionum."[34])

Gehen wir nunmehr näher auf des Kardinals Verhältnis zur Kirche des hl. Martinus in Tours ein. Als Kanoniker und Thesaurar von St. Martin in Tours hat er viele Jahre lang mit dieser Kirche und diesem Kapitel in enger Verbindung gestanden.

Wann er Kanoniker von St. Martin geworden, ist wie so vieles andere in seinem Entwicklungsgang unmöglich zu erkennen. Verlangt wurde dazu ein Mindestalter von neun Jahren und an Kenntnissen nur, dass der aufzunehmende Kanonikus zu lesen und

---

[31]) Über die Archidiakonen und Thesaurare der Domkapitel vergl. Luchaire, Manuel, p. 14 ss.

[32]) Augusta Viromanduorum, — vindicata et illustrata — duobus libris quibus — Antiquitates Urbis et Ecclesiae Sancti Quintini, Viromandensiumque Comitum series explicantur . . . opera Claudii Hemeraei. Parrisiis 1643, p. 231 sq.

[33]) Die Quelle hat l. c.: „Et illuxit pleias nobilissimorum Canonicorum: quos egregiae nempe dotes sanctissimo Regi, patronoque praebendarum plurimae commendassent."

[34]) Die Richtigkeit der von Claudius Hemeraeus gemachten Angaben lässt sich nicht kontrollieren.

zu singen vermochte.[35]) Thesaurar konnte er erst werden, wenn er zuvor als Kanoniker eine persönliche Präbende oder Präbende de stallo hatte.[36]) Vaucelle hat am Ende seines neuen Werkes über das Kollegiatkapitel von St. Martin in Tours eine Liste der verschiedenen Dignitäre aufgestellt, soweit er dieselben feststellen konnte. Für die Jahre 1235—46 giebt er Philippus I. als Thesaurar von St. Martin an. Dann folgt:[37]) „Simon de Brione 1256—1280". Mit diesen Zahlen will der Autor, wie er sagt (l. c. p. 439 Anm. 1), nur andeuten, dass er den Namen des betreffenden Dignitärs nicht vor und nicht nach diesen Zeitgrenzen gefunden habe. Das Jahr 1256 kann ziemlich richtig sein als Bezeichnung der Zeit, in der er Thesaurar wurde, wenn er Anfang 1255 noch Archidiakon von Rouen ist. Beide Aemter konnte er nicht gut zugleich ausüben. Und Ludwig IX., der bei der Besetzung der Stelle des Thesaurars von St. Martin, wie wir sehen werden, ein Hauptfaktor war, wäre sicher nicht mit Vereinigung dieser Aemter in einer Hand einverstanden gewesen.

Simon de Brion an St. Martin in Tours! — Welch eine Fülle geschichtlicher Erinnerungen war verknüpft mit diesem Namen, mit diesem Ort![38]) Schon reichlich 800 Jahre waren seit dem Tode St. Martins, dieses populärsten und gefeiertsten Heiligen Frankreichs im Mittelalter, dahin geflossen. Die Stätte, welche die irdischen Reste dieses grossen Bischofs barg, ward zu einem der besuchtesten Wallfahrtsorte der mittelalterlichen Welt. Wo die Andacht und Ver-

---

[35]) Vaucelle, p. 185.

[36]) Fleuret, Rituel, p. 98.

[37]) Vaucelle, p. 442.

[38]) Vergl. zu folgendem knappen historischen Rückblick die ins Einzelne gehenden Ausführungen bei Vaucelle, p. 3—21, 157—159.

ehrung zum heiligen Diener und Freunde Gottes sich mächtig entfaltete und aus allen Ländern gewaltige Scharen herbeirief, da hatte sich auch das Vertrauen zur mächtigen Fürsprache des Heiligen eingefunden und alle menschlichen Gebrechen und Krankheiten ihre Vertreter senden lassen. Am Feste des Heiligen war die Zahl der Pilger besonders gross, gerade da sah man seine Macht sich am glänzendsten offenbaren.

Alle Klassen der Christenheit haben dem Heiligen hier den Tribut ihrer Verehrung gezollt.

Könige und Fürsten hatten an diesem Grabe andachtsvoll gestanden. Die Merowinger und Karolinger hatten fast alle diese Gnadenstätte und Metropole des religiösen Lebens ihrer Länder aufgesucht. In der Zeit der Kapetinger, wo die Herrscher „Aebte" von St. Martin in Tours wurden, hatte der Wallfahrtsort zwar nicht mehr die einzigartige Bedeutung wie früher, da andere Heiligtümer, vor allem die der hl. Jungfrau, die Massen mehr anzogen, aber immerhin ist die Zahl der Pilger, die nach Tours kommen, noch beträchtlich. Die höchstgestellten Persönlichkeiten erscheinen als Pilger und beugen ihre Kniee in dieser Basilika, so die Päpste Urban II. (1096), Pascal II. (1107), Calixt II. (1119), Innocenz II. (1130), Alexander III. (1163). Auch die Herrscher aus dem Kapetingergeschlechte besuchen St. Martins Grab: Hugo Capet und seine Gemahlin Adelheid, Philipp August, Ludwig VIII. — Ludwig der Heilige pilgert dreimal nach Tours, zuerst mit seiner Mutter Blanka zu Beginn seiner Regierung, dann 1261 und zuletzt kurz vor seinem zweiten Kreuzzug von 1270. Seinem Sohne Philipp empfahl er in seinen Unterweisungen die Verehrung des hl. Martin.

Gross war die Zahl der meist geistlichen Personen, welche von Anfang an hier an diesem Wallfahrtsorte, in der Basilika und den anderen sich dar-

an anschliessenden Heiligtümern zu tun hatten. Die Frage, ob dieselben ursprünglich Mönche waren oder nicht, brauchen wir hier nicht zu entscheiden. Tatsache ist, dass sie im 13. Jhdt. längst Kanoniker sind. Sie sind es geblieben bis zur Aufhebung in der französischen Revolution durch die Constitution civile du clergé vom 12. Juli 1790.[39])

Die Zahl der Kanoniker an St. Martin in Tours, welche Karl der Kahle auf 200 festgesetzt hatte, war im 13. Jhdt. seit langem auf 150 reduziert. Weil der Wert der Präbenden zum Unterhalt der Kanoniker nicht ausreichte und die besten und tüchtigsten aus ihnen aus diesem Grunde zu anderen Kirchen übergingen, so bestimmten sie im 13. Jhdt., dass 50 Kanoniker eine volle oder sog. persönliche, 20 nur eine halbe Präbende haben sollten, 30 Präbenden wurden den Klöstern, Bischöfen und anderen Personen, welche das Kapitel als Ehrenkanoniker annehmen wollte, reserviert. Als Ersatz für die Supprimierung der anderen Kanonikate und zur Ausübung kirchlicher Zeremonien wurden 56 Vikare eingesetzt, auch Kapläne, deren Zahl sich aber nicht bestimmen lässt.[40])

An der Spitze dieser immer noch stattlichen Zahl stand der Dekan.[41]) Er ist der wirkliche Chef der ganzen Kommunität.

---

[39]) Vaucelle l. c., p. 33, meint, an St. Martin in Tours seien ursprünglich Mönche gewesen, von denen die Mehrzahl Kleriker gewesen seien. Er glaubt, dass sie die Traditionen des hl. Martin zu Marmoutier beobachtet hätten. Der Regel des hl. Benedict, die man im 8. Jahrhundert in St. Martin in Tours einführen wollte, konformierten sie sich nicht. Vergl. l. c. p. 33–42.

[40]) Vaucelle, p. 183—185, 215. Wie gering war damals die Zahl der Kanoniker im Kollegiatkapitel des nahen Poitiers (St. Hilaire) geworden! 1274 nur 11 Mitglieder. Siehe: De Longuemar, Essai hist. sur l'église collégiale de St. Hilaire de Poitiers (1857), p. 92.

[41]) Fleuret, Rituel, p. 98ss.

Den „Abt“ wollen wir, da er nicht mehr die frühere Bedeutung als Herr und Vater der Genossenschaft hat, nur nebenbei erwähren.[42]) In späterer Karolingerzeit haben wir an St. Martin Laien, weltliche Adlige als „Aebte“. Seit Hugo Capet König von Frankreich geworden, ist der Abtstitel an den Königstitel geknüpft. In Wirklichkeit gibt es keinen Abt von St. Martin mehr. Der König bleibt einfachhin der besondere Verteidiger des Kapitels und hat nur Autorität für die Verwaltung der Güter.[43]) Er hat die zwei obersten Dignitäre zu präsentieren, den Dekan und den Thesaurar.[44]) Es ist also klar, wem Simon de Brion diese höchst ehrenvolle und einträgliche Stellung verdankte.

Das Amt und die Würde des Schatzmeisters an St. Martin in Tours waren nicht wenig begehrt. Philipp August hatte seinerzeit einen langen Konflikt mit dem Kapitel, weil er seinem natürlichen Sohne Peter Charlot[45]) diese Stelle übertrug. Der Thesaurar Robert II. hatte seinen Posten bis 1217 inne. Philipp August erkannte seine Verpflichtung an, nicht über ein Jahr mit der Ernennung des Nachfolgers zu warten;[46]) er erkannte auch an, dass er über diese Würde nur zu Gunsten eines Kanonikers mit einer Präbende de stallo verfügen konnte.[47]) Der Text des

---

[42]) Über ihn vergl.: Fleuret, Rituel, p. 97 u. 98.

[43]) Vaucelle, p. 81.

[44]) Fleuret, Rituel, p. 101: „Quando rex dat thesaurariam, debet personam, per litteras patentes, capitulo praesentare.“ Vergl. dazu l. c. p. 98.

[45]) Derselbe war erst 1209 geboren. Seine Mutter kennen wir nicht. Er wurde später Bischof von Noyon und starb auf dem Kreuzzug, bei welchem er Ludwig d. Hl. begleitet hatte, im Morgenlande am 9. Oktober 1249. Scholten, Gesch. Ludwigs IX., S. 1.

[46]) Vaucelle, p. 200, Anm. 3.

[47]) Ebenda Anm. 4.

Briefes, den er hierüber an Dekan und Kapitel richtete, scheint aber anzugeben, dass er anders gehandelt und das Kapitel gegen ihn Beschwerde erhoben hatte. Die Dispens ex defectu natalium bewilligte Honorius III.; aber ohne Zweifel hat das Kapitel sie nicht acceptiert. Es scheint sich noch ziemlich lange widerspenstig gezeigt zu haben, da Gregor IX. i. J. 1232 den Abt und den Prior von St. Germain-des-Prés und den Abt von St. Genovefa in Paris beauftragt, die Ausführung dieser Dispens durchzusetzen.[48])

Auch Philipp der Schöne geriet mit dem Kapitel von St. Martin in Streit, da er die Stelle des Thesaurars seinem Vetter Philipp, dem Sohne des Königs von Majorka,[49]) verschaffen wollte. Das Kapitel weigerte sich. Daher befahl er seinem Bailli, es durch Konfiskation seiner Güter dazu zu zwingen. Nun gab das Kapitel nach und Philipp von Majorka wurde Thesaurar.[50])

Die bevorzugte Stellung des Thesaurars kam in der Basilika von St. Martin schon dadurch zum Ausdruck, dass er im Chor das erste Stallum auf der linken Seite (das erste auf der rechten Seite war für den Dekan) einnahm. Es musste dem Könige, wenn er in St. Martin war, überlassen werden.[51]) — Zu beachten ist auch, dass der König bei seiner Anwesenheit in Tours am ersten Tage vom Schatzmeister, am zweiten vom Dekan und am dritten vom

---

[48]) L. Auvray: Régistres de Grégoire IX., Nr. 965, p. 571. Dat.: Anagni, 20. November 1232.

[49]) Nach Vaucelle, p. 442, ist Philippus (II.) als Thesaurar erwähnt von 1297—1341. Derselbe ist also wohl noch in jungen Jahren zu der Würde gelangt. Philipp d. Schöne wollte offenbar auch, wie Phil. August, die Schatzmeisterei in seine Gewalt bekommen. Die Bestätigung für diese Ansicht in Vaucelle, p. 201, Anm. 3.

[50]) Vaucelle, p. 201.

[51]) Fleuret, Rituel, p. 97 u. 101.

Erzbischof empfangen wurde. Wollte er länger bleiben, so musste er auf eigene Kosten leben.[52])

Dem Könige kam auch die Gerichtsbarkeit über das „Kloster“ von St. Martin, d. h. das die Basilika des hl. Martin umgebende durch feste Mauer umgrenzte Gebiet, — sowie über Chateauneuf, d. h. die sich an das Kloster anschliessende Stadt, zu. Diese Gerichtsbarkeit übte im Namen des Königs der Thesaurar oder ein anderer Dignitär des Kapitels oder das Kapitel selbst.[53]) Hieraus ersehen wir schon, dass der Thesaurar der eigentliche Repräsentant der weltlichen Macht, des Königs, im Kapitel war.[54])

Erwähnung und Beachtung verdient auch, dass der Graf von Anjou besondere Beziehung zum Kapitel von St. Martin in Tours hatte. Er war gewohnheitsgemäss Kanoniker des Kapitels und besass eine Präbende in Getreide, Wein und Geld. Im Chore wird ihm das Stallum des Dekans bei seiner Anwesenheit überlassen. Er wird in Prozession empfangen, wenn er zum ersten Mal nach der Kirche des hl. Martinus kommt.[55])

Simon de Brion gehörte als Thesaurar zu den sog. „Prioren“, den ersten der Dignitäre des Kapitels. Prioren waren folgende sechs: Dekan, Thesaurar, Cantor, Scholasticus, Subdekan, Cellerarius.

---

[52]) Fleuret, Rituel, p. 101, 97.

[53]) Vaucelle, p. 174.

[54]) De Longuemar l. c., p. 95, zeigt, dass die Entwicklung im Kapitel von St. Hilaire in Poitiers der von St. Martin in Tours glich. Dort ward der Thesaurar der Vertreter der Herzöge von Aquitanien resp. der Könige von Frankreich, welche ebenfalls den Titel „Äbte“ von St. Hilaire führten. Der Thesaurar war hier der erste Dignitär, wachte besonders über die Beziehungen nach aussen; er führte auch den Vorsitz im Chor, gab den Predigern die Benedictio, feierte an gewissen hohen Festen das Hochamt in Mitra etc.

[55]) Fleuret, Rituel, p. 135.

Als Kanoniker hatte Simon die Pflicht der Residenz. Er musste teilnehmen am Gottesdienst in St. Martin; auch zur Teilnahme am Kapitel, das dreimal im Jahre gehalten wurde, war er verpflichtet.[56])

In seiner Eigenschaft als Thesaurar hatte er aber noch eine ganze Reihe besonderer Pflichten und Rechte.

Am Tage seiner Installation empfing er, wie der Dekan, bei sich zur Tafel alle Kanoniker und Kleriker. Am folgenden Tage leisteten ihm die Vasallen der Thesaurarie den Lehenseid.[57]) Die Liste derselben liegt uns für den Anfang des 13. Jhdts. vor. Sie ist aufgenommen in dem für unsere Kenntnis über Gebräuche, Aemter usw. an St. Martin in Tours so lehrreichen Ritual, welches ich wiederholt herangezogen habe.

Ich gebe sie hier im Wortlaut wieder. Sie lässt uns einen Blick in Simons Machtkreis tun. Der Text[58]) lautet:

„Dominus de Puisat debet homagium de tribus villis juxta le Puisat; Dominus de Beaugenciaco[59]) debet homagium de Vovreio, juxta Rupes Corbii,[60]) et de Sancto Simphoriano de Porcellis;[61]) Dominus de Insula Buccardi,[62]) de turricula Philippi Hermenardi et Bruthermon[63]) et Rivarrenna;[64]) Dominus de Semblencaio[65]) de burgo quam habet in Castro Novo et de vinagiis de ultra Ligerim et de Semblencaio, propter fortitudinem, Dominus de Castro Gonterii,[66]) de turricula Symonis Testanudi et de Sancto Antonio et terra la Membretele;[67]) Dominus Blazon, de

---

[56]) Vergl. Vaucelle, p. 189, 192—195.

[57]) Fleuret, Rituel, p. 101.

[58]) Fleuret, Rituel, p. 101 u. 102.

[59]) Baugency. [60]) Rochecorbon. [61]) Saint-Symphorien-des-Pourceaux. [62]) Ile-Bouchard. [63]) Bruchermon? [64]) Rivarenne. [65]) Semblancay. [66]) Châteaugonthier. [67]) La Mambretelle.

turricula Gilonis Fermaudi et de terra ultra Ligerim, Dominus Guillelmus de Genne, de turricula Rufini et de burgo de Foperia, Gaufridi Joslen, de centum solidis census, et de burgo uno quod est in Castro Novo, Dominus de Montesor, de feodo de Ponai, qui est monachorum de Noeriis,[68]) et de feodo Santi Medardi, quem tenent monachi de Villalupensi;[69]) Dominus de Gesne,[70]) de censu domus Alace, que est super murum, et de vineis Varenne; Petrus de Cande, de turricula Johannis Hermenardi, et de hoc quod habet apud Atheias,[71]) Nicolaus Fermaudi, de medietate vende panis et de sexto denario Marie, de parte thesaurarii, et de quatuor paribus sotulorum et de chaupagio; Petrus Barbatus, de medietate eligamenti vinorum extraneorum et eligamenti banni decani et thesaurarii et de denariis Gaufridi de Sonnaio[72]) de feodo quem Hugo de Sancta Maura[73]) emit; Dominus Ambazie[74]) est amicus affidatus thesaurario de medietate Marie, de qua thesaurarius potest totum

---

[68]) Noyers. [69]) Villeloin.

[70]) Der Text des Rituel wird gegen Schluss z. T. unverständlich. Ich lasse darum von hier ab die z. T. abweichende Übersetzung Vaucelles folgen, der das Manuskript aus dem 13. Jahrhundert und die Kopien desselben kannte. (Vergl. Vaucelle l. c., XXIX.) „Le seigneur de Gesne pour le cens d'une maison (!) qui est sur le mur et pour les vignes de la Varenne; Pierre de Candé pour les tours de Jean Himonardi et pour ce qu'il possède auprès d'Athée; Nicolas Fermaudi pour la moitié de la vente du pain, le sixième des droits de voirie le quart des étables et le champage; Pierre Barbatus pour la moitié du droit sur les vins étrangers, du ban du doyen et du trésorier et pour les deniers; Geoffray de Sonnai pour le fief qu'a acheté Hugues de Sainte-Maure; le seigneur d'Amboise est ami lié du trésorier pour la moitié de la voirie dont le trésorier peut lui donner quittance entièrement, pour le bourg du château et pour la dîme de Saint-Cyr." Vaucelle, Collégiale, p. 205, Anm. 2.

[71]) Athée. [72]) Sonnai. [73]) Sainte-Maure. [74]) Amboise.

quitare usque ad quinque nummos, et de Burgo Castelli et de decima Sancti Curiaci."[75])

Abgesehen von gewissen Ehrenvorrechten hatte der Thesaurar noch eine ganze Anzahl wirksamer Rechte. So konnte er den Almosenarius, den Camerarius, die Capicerii, die acht Hebdomadare ernennen. Er hatte das Patronatsrecht über die Frauenabtei Beaumont. Er konnte eine Kaplanei vergeben und musste alles liefern, was für den Kaplan nötig war.

Finanziell stand der Thesaurar, wie dies auch beim Dekan der Fall war, entschieden günstiger als alle anderen Kanoniker und Dignitäre, wenn man nur die Verteilung der Einkünfte berücksichtigt. Er bekam zwei Präbenden Getreide und Wein. Während die anderen Prioren bei der Verteilung der Gelder in der Oktav von St. Andreas je 30 Soldi erhielten, wurden ihm — und dem Dekan — deren je 50 zugeteilt. Ebenso wurden beide in der Osteroktav in dieser Hinsicht bevorzugt.[76])

Besondere Einnahmen zog er auch aus der Herrschaft Donnemarie; es stand ihm nämlich ein Drittel der Einkünfte derselben zu, während die anderen zwei Drittel dem Kapitel zuflossen.[77])

Donnemarie ist heute ein hübscher, in einem Tale, am Fusse ziemlich hoher Berge gelegener Ort. Es liegt südwestlich von Provins, östlich von Melun, doch weit näher bei Provins (etwa 15 Km. davon entfernt.)[78])

---

[75]) Saint-Cyr.

[76]) Fleuret, Rituel, p. 28, 102 u. 103.

[77]) Fleuret, Rituel, p. 103.

[78]) Der Dictionnaire des Postes et des Télégraphes (III. ième éditon.), Paris 1898, hat darüber: Donnemarie-en-Montois, Seine-et-Marne, Arrond, Provins . . . 972 h.

Dort hatte St. Martin von Tours schon in Karolingerzeit Besitzungen.[79])

Durch königliche Schenkungen waren dieselben sehr vermehrt worden.[80]) Sie lassen sich im Einzelnen nicht mehr feststellen.

Der Thesaurar von St. Martin, unter dem die Herrschaft stand, hatte daselbst seine Vertreter. Eine Urkunde, welche i. J. 1270 ausgestellt ist,[81]) nennt uns verschiedene dieser Beamten und Stellvertreter des Thesaurars, darunter auch den Bruder Simons de Brion, der bekanntlich damals schon Kardinal war, aber während seines Kardinalats seine Thesaurarie von St. Martin beibehielt. Dieser Bruder, der damals seinen Eid vor dem Kapitel ablegte, war Gilles, von dem wir wissen, dass er Grand-juge-maire von Donnemarie war.

Im Laufe der späteren Jahrhunderte verkaufte das Kapitel von St. Martin einen grossen Teil der Domänen von Donnemarie.[82])

Die grosse Revolution machte dem ganzen Besitz des Kapitels daselbst ein Ende. 1791 wurden die letzten Güter desselben am 15. und 18. März in Donnemarie und am 16. Juni in Provins verkauft.[83])

Delettre (der Verfasser des citierten Buches, der für die an den angeführten Stellen gebrachten Notizen als Maire von Donnemarie leicht zuverlässiges Material haben konnte), Maire von Donnemarie, kaufte das herrschaftliche Schloss, welches ein Herr Jacques Chanu am 16. Juni 1791 für 25 100 livres gekauft hatte, von dessen Erben und liess es 1836 niederreissen.

---

[79]) Vaucelle, p. 118.

[80]) Delettre, Hist. du Montois, p. 179.

[81]) Duchesne, Preuves du Livre II. de l'Histoire des Cardinaux, p. 281.

[82]) Delettre, Hist. du Montois, II., p. 181.

[83]) Ebenda p. 280.

Nachdem wir durch diese allgemeine Darstellung der Rechte und Pflichten des Thesaurars von St. Martin im 13. Jhdt.[84]) eine schwache Vorstellung von Simons ganzer Stellung und Tätigkeit, wofür uns nähere Nachrichten von ihm oder über ihn selbst fehlen, gewonnen, möge noch ein Blick in die religiösen und sittlichen Zustände des Kapitals von St. Martin in dieser Epoche das Bild Simons de Brion auch in dieser Hinsicht in der richtigen Beleuchtung erscheinen lassen.

Während das religiöse und sittliche Leben der Mönche bezw. Kanoniker an St. Martin Jahrhunderte lang blühte und selbst in den Zeiten, wo sonst vielfach ein trauriger Niedergang eingetreten war, im allgemeinen — abgesehen von einigen simonistischen Verfehlungen — gut stand, liess dasselbe gegen Ende des 12. Jhdts. manches zu wünschen übrig. Damals trat die Lockerung der Zucht und Sitten in St. Martin in Tours ein.

Indessen bemühte sich die Kirche eifrigst, eine Aenderung der eingerissenen Missstände durch mehr-

---

[84]) Der Vollständigkeit halber füge ich den Wortlaut des Eides bei, den der neue Thesaurar zu leisten hatte; in ihm sind seine Hauptpflichten kurz zusammengefasst: Ego N., ecclesie Beati Martini canonicus, modo thesaurarius instituendus, juro me servaturum consuetudines hujus ecclesie, pro viribus et facultate mei ingenii; et quod in hac ecclesia ligiam mansionem faciam; et de Castro isto et honoribus et redditibus meis et hominibus et terris et redditibus Donne Marie, huic ecclesie fidelis ero; nec justicie stare in hoc capitulo, quociens fuero requisitus secundum consuetudines ejusdem capituli, recusabo; et quod nichil pro honore isto dedi, vel promisi, vel alius pro me, me sciente, et si promissum fuisse cognoscam, nullatenus reddam, et quod constitutiones judicum Cenomanensium et Domini Galonis cardinalis, pro posse meo servare faciam. Sic me Deus etc. Fleuret, Rituel, p. 101.

fach wiederholte Reformen zu erzielen.[85]) Gerade das 13. Jahrhundert ist für St. Martin in Tours durch diese Reformbestrebungen ausgezeichnet und charakteristisch.[86])

Simon de Brion lebte als Kanoniker und Thesaurar in Tours in diesem Kapitel zur Zeit dieser Reformversuche und Reformbedürftigkeit, er, der dann später selbst reformierend unter dem Klerus Frankreichs wirken sollte.

Die Hauptaufgabe der Kleriker an St. Martin in Tours war die Feier des Gottesdienstes, die den grössten Teil des Tages in Anspruch nahm. Vom Morgen bis zum Abend war ihr Leben gleichsam eine fortwährende religiöse Zeremonie, wie uns schon das Ritual von St. Martin beweist. Für die Gläubigen hatte die Basilika mit ihren Feierlichkeiten eine grosse Anziehungskraft. Doch nicht immer erbaute die Geistlichkeit durch ihre Andacht. Vielfach suchte man sich seinen Verpflichtungen zu entziehen oder sich dieselben zu erleichtern, während man seine Präbende genoss. Die Residenzpflicht, die anfangs in St. Martin beobachtet worden war, begann man ausser acht zu lassen. Vielfache Anstrengungen wurden gemacht, sie wieder herzustellen. Schon die mehrfache Wiederholung derselben lässt erkennen, dass man keine grossen Resultate erzielte.[87])

Betrachtet man die Reformen von 1204, 1208, 1237 und 1262, so erkennt man auf den ersten Blick, dass weltlicher Sinn in St. Martin Eingang gefunden hatte und sehr beklagenswerte Missstände eingerissen waren, wenn man auch nicht gerade von einer allgemeinen religiösen und sittlichen Verwilderung sprechen kann.

[85]) S. Fleuret, p. 121 ss.

[86]) Vaucelle, p. 230.

[87]) Vergl. zum Gesagten Vaucelle, p. 192, 230, 235 f, 354, 381, 382. Fleuret, Rituel p. 121 ss.

Es ist ein hartes, aber nicht ganz unberechtigtes Urteil, das Vaucelle in seinem Buche über das Kollegiatkapitel von St. Martin (l. c. p. 236) fällt: „Aussi peut-on dire, qu'au treizième siècle la Collégiale de Saint-Martin est encore une puissante seigneurie, mais elle ne conserve plus rien de son institution primitive; elle n'est plus un foyer de vie religieuse, elle n'est plus qu'une association de rentiers ecclésiastiques."

Vor allem muss uns, um Simon de Brion noch deutlicher in seiner Zeit, in seiner Umgebung zu sehen, die Reform des Jahres 1262 interessieren.[88])

Dieselbe wurde vorgenommen von Bischof Gaufridus von Le Mans und dem Cisterciensерabt Philippus von Faucarmont, Diözese Rouen. Man kam wieder auf die vielumstrittene Frage der Residenz zurück, wobei man die früheren Bestimmungen aufrecht hielt. Der Verwaltung der weltlichen Güter des Kapitels wurde eine grosser Teil der Anordnungen gewidmet. Auch andere Punkte regelte man, aus denen wir auf die Disziplin der Kanoniker in dieser Zeit schliessen können. Es wird den Klerikern, Kanonikern oder Vikaren die Teilnahme an den Turnieren und sonstigen militärischen Spielen verboten, ja auch, sich unter die Zuschauer zu mischen, weil dies gefährlich sei und dem guten geistlichen Benehmen widerspreche. Zuwiderhandelnde sollten ihrer Beneficien auf ein Jahr beraubt werden. Die Spiele, welche an gewissen Festen wie St. Stephanus, St. Johannes, SS. Innocentium, Circumcisio, in der Kirche des hl. Martinus zur Verspottung der Geistlichkeit und zur Unterhaltung der Menge stattfanden, wurden untersagt. Auch Massregeln zum Besten des „Klosters" wurden ergriffen, wo man nur durch die Tore hineinkommen, und das Tag und Nacht bewacht wer-

[88]) Vergl. zu Folgendem: Vaucelle, p. 233ss.

den sollte. Wohl mit Recht erblickt man hierin mehr eine Aeusserung der ängstlichen Sorge für die Moralität als für die Sicherheit der Kanoniker. Ein besonderer Diener sollte damit beauftragt werden, für die Reinheit und Ruhe im „Kloster", sowie auf dem Kirchhof und in der Kirche zu sorgen, indem er die Käufer und Verkäufer unbarmherzig vertrieb. Es scheinen also damals Verkäufer von Kerzen, Heiligenbilder usw. in die Kirche eingedrungen zu sein, welche die hl. Zeremonien durch ihren Handel störten. Die Beobachtung dieser Verordnung wurde zwölf Korrektoren anvertraut; sie sollte mit grösster Strenge durchgeführt werden.

Bei dieser Gelegenheit erhebt unser Simon de Brion seine Stimme. Bei der Anwesenheit der päpstlichen Legaten war er nicht in Tours. Er protestierte nun beim Papste vor allem wegen der Bestimmung betreffs des Ein- und Ausgangs, der nur durch die Tore erfolgen sollte. Diese Einschränkung erklärte er als hinderlich für die Ausübung der Gerichtsbarkeit, welche dem Thesaurar über Chateauneuf zustehe. Der Papst ging auf seine Forderung ein, wonach der Thesaurar auch nach dieser Reformbestimmung in seiner Bewegungsfreiheit nicht gehemmt sein sollte.[89]) Vielleicht wollte Simon bei dieser Gelegenheit nur seine Rechte zeigen und seine Stellung zur Geltung bringen, die man ganz unbeachtet gelassen hatte.

Schon die kurzen, voraufgehenden Andeutungen beweisen, dass in St. Martin in Tours im 13. Jhdt. nicht alles ideal war, dass vielmehr viel allzu Menschliches diese Körperschaft angekränkelt hatte, welche dem Höchsten und Göttlichen nachstreben sollte. Doch nicht alle Kanoniker und Kleriker von St. Martin hatten ihre Pflicht und Würde und das Ideal ihres

[89]) Potthast, No. 18913. Dat.: 15. Mai 1264. Vergl. auch Vaucelle, p. 235.

Berufes vergessen. Das zeigt uns schon die Tatsache, dass die Anregung zur Reform vom Kapitel selbst ausging.[90])

Dass der Thesaurar Simon de Brion, der, wie gesagt, einem Ludwig d. Heiligen diese Würde verdankte, sich des Vertrauens dieses edlen Monarchen auch weiter würdig zeigte, dafür bürgt uns die Berufung Simons in den Rat des hl. Königs[91]) — ein Zeichen dafür, dass dieser von der Tüchtigkeit und Vortrefflichkeit des Thesaurars vollkommen überzeugt war. Gaufridus de Belloloco (Geoffroy de Beaulieu), der Beichtvater des hl. Ludwig, sagt von dessen Räten:[92]) „Consiliarios adsessores, tam clericos quam laicos, electissimos tam in fidelitate quam a sapientia, habere volebat (sc. Ludovicus): et undecunque poterat, eligi faciebat.“ Dann fügt er die für den König selbst sehr bezeichnenden und ehrenden Worte bei: „In causis, quae contra ipsum vertere videbantur, semper quantum bono modo poterat, contra se stabat, et allegabat: ut per hoc consiliarii absque timore offensae ipsius a vero judicio minime declinarent.“ Der Herr von Joinville, der Ludwig ebenfalls sehr nahe stand und seine Umgebung kannte, äussert sich dahin,[93]) dass Ludwig „recherchait toutes manières de gens qui croyaint en Dieu et l'aimaient.“

In der Tat, im Rate Ludwigs IX. sassen die Besten und Edelsten der Nation, mit denen Simon de Brion hier in nahe Beziehung trat. Ich nenne den späteren Papst Clemens IV., Guido Fulcodi, vor seiner Wahl zum Papst Bischof von Le Puy und dann

---

[90]) Vergl. Fleuret, Rituel, p. 121; Vaucelle, p. 230, 233.
[91]) Vergl. dazu S. 68, Anm. 95.
[92]) Duchesne, Historiae Francorum Scriptores, t. V., p. 446.
[93]) Langlois, Histoire de France, Sammlung von Lavisse, t. III_2, p. 49.

Erzbischof von Narbonne, — Heinrich, Erzbischof von Embrun, später Kardinalbischof von Ostia, — Raoul von Grosparmi, Bischof von Evreux, dann Kardinalbischof von Albano, — den allbekannten Robert von Sorbonne, — den „Magister Thomas von Paris“ — Philippus, Erzbischof von Bourges, — Abt Matthaeus von St. Dénis u. a. m.[94])

Wie nutzbringend musste der Verkehr mit diesen geistig hervorragenden, der Kirche treu ergebenen Männern auf Simon de Brion wirken! Wie konnte er seinen Blick weiten und schärfen in den verschiedensten Fragen der Justiz und des öffentlichen Wohles, indem er an den Parlamentssitzungen teilnahm.[95])

Wie sehr scheint gerade er durch seine Vorzüge das Wohlgefallen des Königs Ludwig erregt zu haben, der ihn nach Raoul von Grosparmi i. J. 1260 zu seinem Kanzler und Grosssiegelbewahrer ernannte.[96]) Es war dies bei diesem Herrscher freilich mehr eine Auszeichnung als eine Machtverleihung.[97])

---

[94]) I. Heidemann, Papst Klemens IV., S. 49. Langlois, Textes à l'Histoire du Parlement (Paris 1888), p. 63. Les Olim I., p. 128. Der dort als Rat Ludwigs genannte „Magister Thomas von Paris“ ist wohl kein anderer als der hl. Thomas von Aquin. Als solcher ist der Magister Thomas v. P. bezeichnet in den Jahren 1260 u. 1261. — Der hl. Thomas von Aquin siedelte bekanntlich im Jahre 1261 nach Italien von Paris her über Gerade er hatte das besondere Vertrauen des hl. Ludwig, der ihn öfter in jeder Art von Schwierigkeit um Rat fragte. Chapotin, Les Dominicains de la Province de France (1888), p. 495.

[95]) Wir finden Simon als Teilnehmer am Parlament ausdrücklich verzeichnet für 1260 zu Paris in der Lichtmessoktav und für 1261 ebenfalls für diese Oktav. Les Olim I. p. 128 u. 503 Langlois l. c. — Ueber das Parlament, den höchsten Gerichtshof im Königreich, vergl. Wallon, Histoire de St. Louis et de son temps (Paris 1875, II., p. 169/70. Heidemann, Papst Klemens IV., S. 50.

In demselben Jahre begegnen wir Simon de Brion, beteiligt an einer kirchlichen Angelegenheit, die zwar keine weitere Bedeutung erlangte, aber doch hervorgehoben werden muss.

Bischof Guido Fulcodi von Le Puy war i. J. 1259 (am 10. Oktober) zum Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Jakobus von Narbonne gewählt worden.[98]) Um die Nachfolge entstand ein Zwiespalt. Die Mehrzahl der Kapitulare von Le Puy wählte am 22. Juli Wilhelmus von La Roue zum Bischof. Der Dekan und Propst der Kathedrale aber stellten den Thesaurar Simon von St. Martin in Tours als Nachfolger Guidos auf. Der Streit dauerte einige Jahre. Guido nahm erst ziemlich spät von dem Erzbischöflichen Stuhle von Narbonne Besitz, wohl erst um die Wende des Jahres 1260 auf 1261. Erst 1263 ward die Gegenkandidatur vollständig beseitigt.[99])

---

[96]) Chronica Normanniae in Duchesne, Historiae Normannorum Scriptores, p. 1010. — Fr. Duchesne, Preuves à l'Hist. des Card. Franç., Chapitre XX, p. 218. — Simon war Garde des Sceaux Ludwigs IX. bis 1261. Moréri, Grand Dictionnaire hist., t. VII., p. 296.

[97]) Vergl. dazu: Lavisse-Langlois, Histoire de France, III$_2$ p. 32—37.

[98]) Heidemann, Papst Klemens IV. 59.

[99]) Vaissete, Histoire générale de Lanquedoc, édition Privat t. VI p. 868; IV. p. 405. — Gallia christiana t. II p. 718. — Heidemann. Papst Klem. IV. S. 59 u. 60.

Lebenslauf.

Als Sohn der Eheleute Peter Backes (†) und Elisabeth Scheid (†) wurde ich, Nikolaus Backes, am 30. November 1878 zu Sotzweiler, Kreis Ottweiler, Rheinland, geboren. Meine Gymnasialstudien machte ich am Gymnasium zu St. Wendel und Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Trier. Nach Absolvierung derselben — Ostern 1899 — studierte ich im Bischöflichen Priesterseminar zu Trier Philosophie und Theologie. Ostern 1903 wurde ich zum Priester geweiht. Fünf Jahre war ich alsdann in Coblenz am Rhein an der Pfarrkirche St. Castor als Kaplan in der Seelsorge tätig. Seit Ostern 1908 studiere ich an der Universität Berlin hauptsächlich Geschichte.

Während meiner Studienzeit hörte ich die Vorlesungen folgender Herren Professoren und Dozenten:

In Trier: Disteldorf, Ecker, Einig (†), Griepenkerl, Marx, Müller, Neyer (†), Stockhausen, Wiegand, Willems.

In Berlin: Delitzsch, Harnack, Hecker, Hintze, Hirschfeld, Lasson, Lehmann-Haupt, Ed. Meyer, Münch, D. Schäfer, v. Schmoller, Schmitt, Seeberg, Sternfeld, Tangl, v. Wilamowitz-Möllendorff.

Allen diesen verehrten Herren sage ich aufrichtigen Dank.

Das Examen rigorosum pro doctoratu SS. Theologiae bestand ich zu Breslau am 12. Juli 1910.